Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 9 — Freitag, 11. Januar — 1907.

Tagesschau.

* Im preußischen Landtag sind mehrere freisinnige Anträge eingebracht.

* Die Freikonservativen beabsichtigen, im Landtage Erhöhung der Ostmarkenzulage zu beantragen.

Die Königin von Hannover ist gestorben.

* Ein neues Kanalprojekt wird geplant.

In Berlin hat sich ein Aktionskomitee zur Aufklärung des Volkes über kolonialpolitische Fragen gebildet.

Der niederösterreichische Landtag hat einen Dringlichkeitsantrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich einen Gesetzentwurf zur Einführung der allgemeinen Volksversicherung auszuarbeiten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Freisinnige Anträge.

Der Wortlaut der freisinnigen Anträge, die im Abgeordnetenhause am Dienstag eingebracht worden sind, ist folgender: 1. In bezug auf das Wahlrecht

die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunden für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe zur Einführung gelangt: 2. zugleich auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 27. Juni 1860 eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhause herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.

2. In bezug auf die Aufbesserung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. angesichts der Notlage, in welche die unteren und mitleren Staatsbeamten durch die große Verteuerung sehr vieler Lebensbedürfnisse versetzt worden sind, schleunigst dem Landtage eine Vorlage zugehen zu lassen, durch welche die Bezüge dieser Beamtenklassen in ausreichendem Maße erhöht werden; 2. die Bezüge der diätarischen Beamten und der Arbeiter in den Staatsbetrieben ebenfalls in entsprechender Weise sofort aufzubessern.

3. Inbezug auf den Bremserlaß des Ministers Dr. v. Studt:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Aufhebung der von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unterm 4. Mai 1906 erlassenen Verfügung, betreffend die Regelung der Lehrergehälter, in der die gesamte Lehrerschaft eine bedauerliche Schädigung ihrer berechtigten Interessen und eine beklagenswerte Hemmung des Volksschulwesens überhaupt erblickt, so bald wie möglich zu veranlassen.

Westpreussen im neuen Staatshaushaltsetat.

Wir haben bereits gestern die im preußischen Staatshaushaltsetat auf Thorn bezug nehmenden Stellen bekannt gegeben, heute lassen wir einige wichtigeren Positionen aus unserer Provinz folgen:

Verbindungsbahn von Danzig nach dem Holm: Gesamtkosten — ausschließlich der von der Stadt Danzig zu tragenden Grunderwerbskosten — 2 150 000 Mk.; darauf sind durch die Etats für 1901 bis 1906 insgesamt 1 800 000 Mk. bewilligt, für das Etatsjahr 1907 werden weiter erforderlich 60 000 Mk.

Errichtung einer Fettgasanstalt auf dem Bahnhof Graudenz: Infolge der Verkehrszunahme ist die Leistungsfähigkeit der Gasanstalten für die Zugbeleuchtung im Bezirk der Eisenbahndirektion zu Danzig nicht mehr ausreichend. Es ist deshalb geboten, auf dem Bahnhofe Graudenz eine neue Fettgasanstalt zu erbauen. Die Kosten dieser Anstalt sind auf 102 000 Mk. veranschlagt, wovon für das Etatsjahr 1907 eine erste Rate von 50 000 Mk. erforderlich ist.

Für erhebliche Ergänzungen und kleinere Bauausführungen sind im Etat der Danziger Eisenbahn-Direktion u. a. ferner noch angesetzt: Herstellung eines Postgebäudes und eines Eilgüterschuppens auf Bahnhof Graudenz 51 000 Mk., Erbauung eines Dienstwohngebäudes für zwei Inspektionsvorstände auf Bahnhof Konitz 60 000 Mk., Erweiterung der Sicherungsanlagen auf Bahnhof Marienburg 99 000 Mk., Ausrüstung der Strecke Marienburg-Illowo mit Streckenfernsprechern 61 000 Mk.

Ueber den Neubau des Landgestütes zu Marienwerder heißt es in einer den Etat begleitenden Denkschrift:

Auf dem Landgestüt Marienwerder stellen sich der ordnungsmäßigen Durchführung des Dienstbetriebes schon seit Jahren erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die ihre Ursache in der ungünstigen Lage und der Unzulänglichkeit der Gestütbaulichkeiten haben. Die gesamte Gestütanlage ist auf eine Grundfläche von nur etwa 120 Meter Länge und 110 Meter Breite zusammengedrängt und ringsum von öffentlichen Straßen, Privatgebäuden usw. umgeben, so daß jede Erweiterung des Gestüts unmöglich ist. Die zum großen Teil über 100 Jahre alten Stallungen und Fourageräume befinden sich der Mehrzahl nach in einer baulichen Verfassung, die eine weitere zweckdienliche Benutzung nicht mehr tunlich erscheinen läßt. Wohnungen für verheiratete Wärter sind überhaupt nicht vorhanden, und die Wohnhäuser der Beamten leiden teilweise unter Feuchtigkeit. Auch zur Bewegung der Hengste fehlt es an dem nötigen Platze, da der vorhandene Reitplatz zu klein und überdies wegen seines undurchlässigen Untergrundes bei Regenwetter unbenutzbar ist. Die räumliche Unzulänglichkeit der Stallungen ist derart, daß ein Teil der Hengste in Privatstallungen untergebracht werden mußte. Die Beseitigung dieser ungünstigen Zustände ist nur durch Verlegung des Landgestütes an eine bessere geeignete, für die Unterbringung des gesamten Dienstpersonals und eine durchgreifende Bewegung der Hengste Raum bietende Baustelle erreichbar. Gelegentlich der Erörterung dieser Frage hat sich die Stadt Marienwerder bereit erklärt, der Gestütverwaltung ein 34 Hektar großes, zum Teil forstlich angeschontes städtisches Geländestück neben dem etwa 2½ Kilometer von der Stadt entfernten Liebenthaler Wäldchen unentgeltlich zu übereignen. Das angebotene Land eignet sich gut für die Anlage eines Landgestütes und der damit zu verbindenden Reit- und Galoppierbahnen. Es erscheint erwünscht, das vorteilhafte Angebote der Stadt anzunehmen und den Neubau des Marienwerderschen Landgestüts unter Zugrundelegung eines späteren Hengstbestandes von 180 Stück an dieser Stelle vorzusehen. Die Kosten der Bauausführung sind auf 920 000 Mark veranschlagt.

Ueber den Bau des neuen Justizgebäudes in Danzig wird in den Erläuterungen des Justizetats bemerkt: Den ohne die Kosten der Einrichtungsgegenstände auf 1 914 000 Mk. ermittelten Baukosten treten noch 27 000 Mk. für den zur zweckmäßigen Unterbringung der Katasterämter Danzig I und II notwendigen Ausbau des ersten Stockwerkes bei dem bisher nur als Erdgeschoß veranschlagten dritten Querflügel des Neubaues am Schützengange hinzu. Zur Bestreitung der Gesamtkosten von 1 941 000 Mk. sind durch den Etat für 1906 380 000 Mark, abzüglich 80 000 Mk Grunderwerbskosten, verfügbar geworden.

DEUTSCHES REICH

Das Herrenhaus hielt am Mittwoch eine 2. Sitzung ab. Präsident zu Inn- und Knyphausen machte Mitteilung von einem Danktelegramm des Fürstbischofs Dr. Kopp auf ein Glückwunschtelegramm des Herrenhauses. Ein Antrag Chlapowski auf Einstellung des Strafverfahrens gegen v. Koscielski wurde der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Die Vertagung des Abgeordnetenhauses, die mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen stattfindet, wird doch wohl drei Wochen, also bis nach Erledigung der Stichwahlen dauern. Die Budgetkommission wird aber während der Vertagung fleißig arbeiten, weil immer noch mit der Möglichkeit gerechnet wird, den Etat rechtzeitig zu verabschieden.

Die Freikonservativen des Abgeordnetenhauses bereiten Anträge auf Erhöhung der Ostmarkenzulage für Volksschullehrer in den Provinzen Posen und Westpreußen, sowie Ausdehnung der Ostmarkenzulage auf Oberschlesien, ferner Erhöhung der Lehrerbesoldungen und Richtergehälter sowie Revision der Fahrkartensteuer und pekuniäre Gleichstellung aller Subalternbeamten mit gleicher Vorbildung vor.

Die Zahl der neuen Richterstellen, die der Etat für 1907 fordert, ist wesentlich geringer als im Vorjahre. Im Ganzen sollen nur 145 Stellen errichtet werden gegen 203 im Etat für 1906. Die Zahl der neuen Landrichterstellen beträgt 33 gegen 35 im Jahre 1906. Davon entfallen je 1 auf die Landgerichte in Danzig und Graudenz. Neue Amtsrichterstellen sollen nur 79 errichtet werden gegen 114 im Vorjahre, darunter je 1 in Danzig Graudenz, Posen, Znin. Der größte Teil der neuen Richterstellen entfällt auf das Rheinland und Westfalen.

Das Wanderarbeitsstätten-Gesetz ist dem Abgeordnetenhaus wieder zugegangen. Nach dem Gesetz können die Kreise Wanderarbeitsstätten mit Arbeitsnachweis errichten. Im übrigen bestimmt das Gesetz die Art der Wanderarbeitsstätten und die finanzielle Beteiligung anderer Körperschaften an diesen Einrichtungen.

Ein neues Kanalprojekt. In oldenburgischen Landtagskreisen verlautet, der Großherzog habe bereits ein kaiserliches Versprechen erhalten, daß ein Kanal von der Unterweser über Oldenburg-Dörpen zum Dortmund-Emskanal gebaut werden solle.

Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der älteste Sohn und Erbe des früheren Reichskanzlers Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe, befand sich während dieser Tage in Berlin. Nach der „Post" ist in den Kreisen der Berliner Gesellschaft viel bemerkt worden, daß Fürst Hohenlohe, an den sich nach der Veröffentlichung der Memoiren seines Vaters eine so scharfe kaiserliche Kundgebung richtete, diesmal, nachdem er zur Abstattung einer persönlichen Meldung Erlaubnis nachgesucht hatte, vom Kaiser in herzlichster Weise zur Frühstückstafel eingeladen wurde.

Der gesamte Transport von Truppen über See ist jetzt auf das Reichsmarineamt übergegangen. Die der Zentralstelle angeschlossene Seetransportabteilung leitet künftig nicht nur die Truppentransporte nach unseren auswärtigen Stationen zur Besetzung der Kriegsschiffe und des Gouvernements Kiautschou, sondern auch die Beförderung der Schutztruppen. Es ist dadurch eine Einheitlichkeit geschaffen, die dem Reich, wie den Ausrückenden und Heimkehrenden in gleicher Weise zugute kommt. Die Marineverwaltung hat auf dem Gebiet des Ueberseetransports reiche Erfahrungen gesammelt. An der Spitze der Seetransportabteilung steht Kapitän z. S. Henkel, dem als Dezernenten zwei Seeoffiziere und ein Stabsoffizier vom Generalstab der Armee zugeteilt sind. Die Uebernahme der Schutztruppentransporte hat eine Erweiterung der Abteilung zur Folge gehabt.

Das erneute Steigen der Viehpreise verhindert notgedrungen ein Nachlassen der jetzigen Fleischteuerung, ja für gewisse Fleischsorten muß dies ein Emporschnellen auch der Fleischpreise im Gefolge haben. Auch jetzt wieder, zum Beginn des neuen Jahres, sind — und zwar in ausgesprochenem Gegensatze zum Vorjahre — die Viehpreise hinaufgegangen, nachdem sie bei Kälbern schon im Dezember erheblich gestiegen sind. Heute stehen die Preise für sämtliche Sorten Rindvieh und Schafe über denen des Vorjahres und höher als zu Anfang der Jahre 1904 und 1903. Auch die Schweinepreise sind obwohl niedriger als im Vorjahre, doch ganz erheblich höher, als in den beiden vorhergegangenen Jahren. Bei Ochsen und Bullen beginnt das Jahr mit folgenden Preisen: 50 Kilogramm Lebendgewicht kosteten an den wichtigeren Viehmärkten Anfang Januar

	1903	1904	1906	1907
Berlin	28–44	28–45	25–47	27–53
Breslau . . .	20–36	20–37	24–39	30–41
Hamburg . . .	27–39	31–42	29–43	32–45
Dortmund . . .	25–43	28–44	29–48	27–50
Frankfurt a. M.	30–44	30–35	30–53	33–55
Nürnberg . . .	28–36	28–40	30–41	30–45
Essen a. R. . .	35–42	37–43	28–45	31–49 M.

Auch in München, Elberfeld und anderen Orten ist der Preis gestiegen. Die Preisbewegung bei Färsen und Kühen lief der von Ochsen und Bullen parallel. Bei Kälbern erfuhr, wie schon betont, der Preis im Dezember eine überaus kräftige Steigerung, wie einige Stichproben beweisen: in Chemnitz zum Beispiel ging der Kälberpreis von 49 bis 51 auf 60 Mark, in Leipzig von 56 auf 64, in Mannheim von 58 auf 65 Mark im Laufe des Dezembers hinauf. Bei einem Vergleich der Preisbewegung bei Kälbern und Schweinen bemerkt man die auffallende Tatsache, daß der Kälberpreis jetzt weit mehr mit den Preisen früherer Jahre differiert als der Schweinepreis: gegen jedes der drei letztvergangenen Jahre hat der Kälberpreis einen bedeutend größeren Vorsprung als der Schweinepreis. Bei Hammeln steht der Preis infolge Rückganges, den der Dezember gebracht hat, vereinzelt unter dem des Jahres 1906. Höher als zu Anfang 1906 steht der Hammelpreis gegenwärtig nur in Köln. Die Tendenz, die beim Hammelpreis erst unbestimmt zum Ausdruck kommt, ist bei Schweinen deutlich zu erkennen: die Höhe des vorjährigen Preisniveaus ist verlassen, ohne daß aber der relativ niedrige Stand der früheren Jahre wieder erreicht wäre. Gegenüber 1904 ist der Vorsprung sogar noch sehr erheblich.

Vor den Wahlen.

Den Kaiser in den Wahlkampf zu ziehen, diese Geschmacklosigkeit haben die Konservativen des 2. Berliner Reichswahlkreises begangen. In einem Aufruf zugunsten des konservativen Kandidaten, Arbeiters Reinhardt, heißt es u. a.:

„Hat doch selbst unser allergnädigster Kaiser und König gelegentlich seines Aufenthaltes in Breslau den Wunsch ausgesprochen, daß christliche, königstreue, patriotische Arbeiter, die die Interessen ihrer Standesgenossen ehrlich und brav vertreten, in den Reichstag gewählt werden sollten, und was unser allergnädigster Herr wünscht, daß dürfte wohl für alle Patrioten Befehl sein."

Wir wundern uns nur, weshalb dann nicht alle „Patrioten" einfach „unseren allergnädigsten Herrn" bitten, daß er kurzerhand die Reichstagsabgeordneten ernennt. Das würde doch wesentlich zur Vereinfachung der Sache beitragen und außerdem sehr viel billiger sein, bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung"!

Ueber die Partei der Nichtwähler schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In immer weitere Kreise dringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der 3 Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir die Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist, als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen dafür sehen, daß sich eine eifrige Wahlbewegung vorbereitet. Es hängt in der Tat sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler ergreift. Will man von ihren drei Millionen selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von zwei Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen."

Zum Wahlkampfe selbst mögen hier folgende Meldungen Platz finden:

Dirschau. In einer deutschen Wählerversammlung der Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard wurde Landtagsabgeordneter Staatsminister a. D. Hobrecht-Gr. Lichterfelde einstimmig als Reichstagskandidat der vereinigten deutschen Parteien des Wahlkreises ausgerufen.

Leipzig. Von Sozialdemokraten gesprengt wurde eine Wählerversammlung der bürgerlichen Parteien.

AUSLAND

* **Zu Gunsten der Staatsbediensteten** brachte im österreichischen Abgeordnetenhaus der Finanzminister zwei Gesetzentwürfe ein. Die erste Vorlage verlangt einen Kredit von 20 Millionen Kronen (Krone = 82 Pf.) für einmalige Zuwendungen im Jahre 1907, die zweite erfordert einen Mehraufwand von 15⅓ und 13 Millionen Kronen für endgültige Maßnahmen zur Besserstellung verschiedener Beamtenklassen mit Wirksamkeit vom Jahre 1908 an.

* **Ein Massenbesuch amerikanischer Lehrer** wird in diesem Jahre Europa zuteil. Es ist in dem großen Lehrerbund der Vereinigten Staaten beschlossen worden, daß dieses Jahr 1000 Lehrer und Lehrerinnen nach dem Ausland reisen sollen, um die fremden Schulsysteme zu studieren. Diese Reise soll gleichzeitig eine Erwiderung des Besuches der englischen Lehrer sein, die zurzeit die Vereinigten Staaten besuchen. In der Liste der zu besuchenden Länder ist auch Deutschland vertreten.

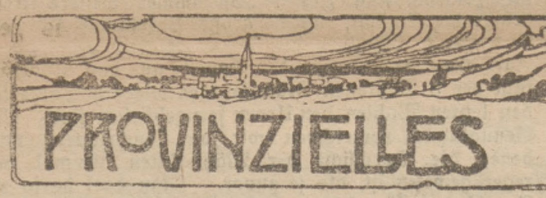
* **Die Terroristenpartei** in Lodz erläßt einen Aufruf, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Straßen nach 6 Uhr abends nicht mehr zu betreten, da die Partei ihre Racheakte fortsetzen müsse. Seit Neujahr sind

hier 17 Personen ermordet und 40 verletzt worden.

* **Das japanische Budget**, das die Regierung dem Parlament vorzulegen beabsichtigt, balanziert mit 611 Millionen Yen (Yen 2,90 M.) In der Budgetvorlage heißt es, die Ausgaben für die Mandschurei und Sachalin, für die ein besonderer Etat aufgestellt ist, würden wahrscheinlich in naher Zukunft durch die Einnahmen von dort gedeckt werden, da die Mandschureibahn, die Forstunternehmungen am Jalu und die Fischereibetriebe sich günstiger Entwicklung erfreuten; auch die bisher für koreanische Aufgaben nötigen Unterstützungsgelder würden bald erhebliche Herabminderung erfahren. Alle Eisenbahneinnahmen seien infolge des Gedeihens des heimischen wie des auswärtigen Handels in stetigem Steigen begriffen und die Erträge gingen beträchtlich über den Voranschlag hinaus.

* **Verhängnisvoller Ausstand.** Wie aus Orizaba in Mexiko gemeldet wird, haben dort ausständige Textilarbeiter Eigentum im Werte von $1\frac{1}{2}$ Millionen Dollars zerstört, das einem Franzosen Garcin gehörte. Truppen schritten ein und töteten 30 und verwundeten 80 Leute. Die Mehrzahl der Ausständigen ist in die Berge entflohen.

* **Nachrichten von Raisuli.** Nach einer Meldung aus Tanger ließ Abd-es-Salam, das religiöse Oberhaupt der Beni-Sauar, dem Kriegsminister Gebbas entbieten: „Wenn einer Raisulis Aufenhalt kennt, bin ich's. Aber Raisuli ist ein Scherif, und ich hüte meine Seele vor Sünde!" Darauf erhielt Benghazi, der Gouverneur von Tanger, den Oberbefehl über die große Mahalla anstatt des verwundeten Bagdadi, um die Operationen gegen die Beni-Sauar unverzüglich zu beginnen. — In der Tangerer Bevölkerung ist man nicht ohne Besorgnis vor gewissen Racheakten Raisulis, dessen großer Tangerer Staatsbesitz vom Kriegsminister beschlagnahmt wurde; man fürchtet Brandlegung und Entführung von Kindern wohlhabender Leute. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Verminderung der Tangerer Garnison sowie die bevorstehende Abwesenheit des Gouverneurs Benghazi, der vielleicht auch den Prätendenten Roghi wird bekämpfen müssen, das diplomatische Korps veranlassen wird, die Ausschiffung europäischer Truppen zu empfehlen. — Die Siebzig von Zinat, welche für Raisuli in den Tod zu gehen und die Zerstörung seines Besitztums furchtbar zu rächen geschworen haben, sind ihrem Chef noch aus dessen erster Brigantenzeit treugeblieben.



w. **Culmsee.** In der Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten, sowie der zum unbesoldeten Stadtrat gewählte Kaufmann von Preetzmann durch den Bürgermeister Hartwich eingeführt. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Zuckerfabrik-Direktor Berendes, Stellvertreter Rechtsanwalt Peters, Schriftführer Kaufmann Wittenberg und Stellvertreter Kaufmann Sternberg gewählt. Der Vertragsentwurf mit der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg über die Regelung der Unterhaltungspflicht des Glauchauer Weges bis zur Kunzendorfer Grenze wurde genehmigt. — Die deutschen Katholiken haben beschlossen, zur bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen nicht dem vom Zentrum aufgestellten Zählkandidaten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn in Kiel zu geben, sondern dem Bankdirektor Ortel in Thorn.

h. **Schönse.** Krankenhausverein. Vor Jahren hatte ein Verein hiesiger Damen durch Veranstaltung von Basaren und Teeabenden zum Bau eines Krankenhauses ein Kapital angesammelt, das nach Auflösung jener Vereinigung auf die verstorbene Frau Bürgermeister Temm, Frau Apotheker Fitscherin usw. eingetragen und zinslich angelegt war. Im August 1902 wurde das inzwischen auf 7000 Mk. angewachsene Kapital an die Stadt Schönsee zu dem vorgesehenen Zwecke zediert. Erst jetzt konnte aber die Stadt ihr Besitzrecht antreten, weil solange noch nicht alle Erben der verstorbenen Frau Temme auf ein Eigentumsrecht an diesem Kapital verzichtet hatten. Nachdem dies nunmehr geschehen, berief Bürgermeister Weißert die städtischen Bürger zur Gründung eines Krankenhausvereines zusammen. Dieser soll durch Beiträge und Einnahmen aus Basaren und anderen Veranstaltungen unter Mitverwendung des vorhandenen, jetzt schon 8000 Mk. betragenden Kapitals die Mittel zum Bau und zur späteren Unterhaltung eines Krankenhauses aufbringen.

Culm. Das Garnisonlazarett ist im Rohbau ziemlich fertig gestellt. Es ist in der Parkstraße von der Firma Meseck und Schulze erbaut und vom Militärfiskus auf eine Reihe von Jahren gepachtet. Es soll für einige 20 Betten Raum gewähren. Bis jetzt sind die Militärkranken in einer besonderen Abteilung des Instituts der barmherzigen Schwestern untergebracht gewesen.

Briesen. Angekauft hat der Magistrat das in der Schönseerstraße gelegene Grundstück des Justizrats Ruhnau für 24 000 Mark.

Graudenz. Die kleinste Schule des Kreises, ja vielleicht des ganzen Regierungsbezirks, ist die einklassige Schule in dem Dorfe Kabilonken. Sie zählt nur 8 Schüler.

Strasburg. Niedergebrannt ist die Mühle in Niskebrodno, Herrn Lenkeit gehörig. Mühlenpächter Okonek und der Maschinenheizer Wischnewski wurden als der Brandstiftung dringend verdächtig, verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Heizer, der völlig betrunken war, soll die Tat eingeräumt haben. Die Mühleneinrichtung — Wasser- und Dampfbetrieb — war unversichert. Der verhaftete Heizer hatte bereits vor einigen Tagen geäußert, daß es demnächst brennen würde, während der Pächter einen Posten Mahlgut, das ihm von der hiesigen Domäne übergeben war, unter der Hand weiter verkauft hatte.

Elbing. Gestorben ist Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Albert Reimer. — Eingebrochen wurde nachts in die Theaterkasse. Es wurden 152 Mark gestohlen.

Danzig. Der General der Kavallerie Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist zum Generalinspekteur der ersten Armeeinspektion ernannt. — Eine Versammlung höherer Generalstabsoffiziere findet im Gebäude der Generalkommandantur statt. Wichtige strategische Probleme werden den Gegenstand der Beratung bilden. — Verhaftet wurde der Reisende Otto Spinnke, der seit einiger Zeit auf der Vorstadt Schidlitz wohnt und verdächtig ist, einem Molkereibesitzer in Johannisdorf eine Brieftasche mit 4000 Mark entwendet zu haben. Spinnke hat dieserhalb früher schon drei Monate in Untersuchungshaft gesessen. — Gestorben ist der bekannte Arzt Dr. Putzler, Vorsitzender des Danziger Zweigvereins zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, im Alter von 45 Jahren.

Allenstein. In Warkallen gerieten die beiden erwachsenen Söhne eines Besitzers beim Getreidedreschen in Streit, wobei der jüngere den älteren mit dem Dreschflegel tödlich verletzte. Der Tod erfolgte im Allensteiner Krankenhause.

Fischhausen. Die Landbank in Berlin erwarb von Rittergutsbesitzer Arthur Neumann das zwischen den Ostseebädern Rauschen und Warnicken belegene Gut Georgenswalde in Größe von zirka 1132 Morgen.

Insterburg. Wegen Verleitung zum Meineid verurteilte die Strafkammer den Gastwirt und Mühlenbesitzer Gotilieb Ditt aus Egglenischken zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus. Ditt führte wegen einer geringfügigen Summe einen Prozeß, der mit einem Vergleich endete, indem er an den Kläger 6 Mark zahlte und die Kosten übernahm. Wegen dieses winzigen Betrages hatte Ditt zwei Zeugen veranlaßt, vor Gericht unter dem Eide ein falsches Zeugnis zu seinen Gunsten abzugeben.

Bromberg. Erhängt aufgefunden wurde in seiner Wohnung der berittene Steueraufseher K. Man nimmt an, daß er in einem Anfall geistiger Störung Hand an sich gelegt hat, da er in guten Verhältnissen lebte. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Gattin acht zum Teil noch unerwachsene Kinder.

Lobsens. Eine Frechheit besaß ein Spitzbube in Weißenhöhe. Er stahl einem dortigen Einwohner einen Hasen. In der folgenden Nacht hängte er das Fell des Tieres wieder an derselben Stelle an, wo er den Hasen entwendet hatte.

Rogowo. Beim Wildern wurden auf dem Jagdgebiete in Koldromb 4 Wilddiebe von Jägern ertappt. Zwei von ihnen wurden, nachdem sie auf die Jäger geschossen hatten, ohne jemand zu verletzen, ergriffen und gefesselt nach Janowitz gebracht, während es den andern beiden gelang zu entkommen. Die ergriffenen Wilderer stammen angeblich aus Schocken.

Schneidemühl. Hart bestraft. Vor der Strafkammer stand Malermeister Ignatz Cerajewski unter der Anklage der Beamtenbeleidigung. Er hatte aus Veranlassung des Schulstreiks dem Lehrer Günther in Wissek zwei Briefe zugesandt, die von den gemeinsten Beleidigungen und Schmähungen, wie „Säugling der teutonischen Hyäne in den Ostprovinzen Deutschlands" strotzten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis beantragt.

Posen. Bei den Stadtverordnetenwahlen sind in der zweiten Abteilung 20 Deutsche gewählt. Das Gesamtwahlergebnis (zweite und dritte Abteilung) lautet bisher: 33 Deutsche und 7 Polen.

Posen. Gegen 80 polnische Geistliche wurde, wie der „Dziennik" behauptet, auf Grund des bekannten § 110 (Aufreizung zum Ungehorsam gegen Gesetze und Verordnungen) das Strafverfahren wegen ihres Verhaltens im Schulboykott eröffnet.

Posen. Recht selten dürfte es vorkommen, daß der Eisenbahnfiskus den Reisenden etwas schenkt. Als neulich die Besucher des Deutschen Tages in Posen den abends nach Dirschau abgehenden D-Zug benutzten, wurde es auffällig bemerkt, daß einzelne D-Wagen mit den anderen durch die Harmonika nicht verbunden waren. Der Speisewagen konnte nicht benutzt werden, auch war es sonst nicht möglich, Speisen oder Getränke zu bekommen. Nach einiger Zeit erfuhren die Reisenden, daß der Salonwagen des Prinzen Friedrich Wilhelm, der sich auf der Reise nach Königsberg befand, in den Zug eingeschoben war, wodurch eine durchlaufende Verbindung unmöglich war. Während der ganzen Fahrt erschien kein Schaffner, um die Platzkartengebühr abzufordern. Allerdings befanden sich auch viele Reisende in dem Zuge, die vor Posen eingestiegen und die Platzkartengebühr bezahlt hatten und über den Abschluß vom Speisewagen unwillig waren.



Thorn, den 10. Januar.

Zentrum und Polen in der Ostmark.

Ueber das Zusammenarbeiten von Zentrum und Polen in den Ostmarken gibt die klerikale „Germania" folgende Anweisungen:

„Jetzt heißt es, die Streitaxt begraben, vereint marschieren und vereint schlagen! Mag es auch manchmal dem Zentrumsmann schwer fallen, dem ihm mißliebigen Polen seine Stimme zu geben oder umgekehrt dem Polen, für den Zentrumsmann zu stimmen, ein weit geringeres Uebel bleibt es in jedem Falle, als wenn einer vom „Block" durchkäme. Weg darum diesmal mit den kleinen Zentrums- und Polen-Sonderkandidaturen, die ein Luxus sind, der sich schwer rächen würde! Mögen darum die Polen in Danzig-Stadt, Danzig-Land, Deutsch-Krone und Fraustadt-Lissa direkt für den Zentrumskandidaten stimmen, wie umgekehrt die Zentrumsleute in Stuhm-Marienwerder, Graudenz-Strasburg und Thorn-Briesen für den Polen, mindestens aber Stimmenthaltung üben, da im letzten Wahlkreise der Nationalliberale Ortel nur mit Hilfe der deutschen Katholiken gewählt wurde, wie es auf dem ostdeutschen Katholikentag direkt hervorgehoben wurde. Mögen die Führer der beiden Parteien sich genau überlegen, was hier auf dem Spiele steht, und sich durch kleinliche Zeitungsäußerungen nicht beeinflussen und abschrecken lassen. Gilt es doch, hier zu zeigen, daß die Katholiken Ostdeutschlands geeint sich zeigen bei der großen Gefahr des neuen Kulturkampfes. Die Devise der diesjährigen Wahl sei: Getrennt marschieren aber vereint schlagen."

Ebenso spricht sich die „Kölnische Volkszeitung" dafür aus, daß Zentrum und Polen in den Ostmarken bei den Wahlen unbedingt zusammengehen müssen. Das rheinische Zentrumsblatt durchmustert die westpreußischen und posenschen Wahlkreise und kommt zu folgendem Resultat:

„Diese Uebersicht zeigt, daß die Polen und das Zentrum in den Nordostprovinzen fünf bis sieben Mandate gewinnen und in zwei andern Kreisen, wo dies nicht möglich erscheint, doch ein anderes Ergebnis als im Jahre 1903 herbeiführen können. Die Voraussetzung ist aber eine klare Einsicht in die Lage, die vom Zentrum und den Polen, die hier ja von den Gegnern ganz auf gleichem Fuß behandelt werden, gebieterisch verlangt, daß sie die nationalen Gegensätze hinter der Notwendigkeit zurückstellen, die ihnen der politische Selbsterhaltungstrieb aufzwingt. Die kulturkämpferischen Gelüste, die sich immer deutlicher im liberal-mittelparteilichen Lager zeigen und durch die dünne Hülle des „nationalen" Phrasendunstes an allen Ecken und Enden hindurchleuchten, lassen erkennen, was von einem Reichstag zu erwarten wäre, in dem das Kulturkämpfertum die Oberhand hätte. Aber auch rein politisch betrachtet, richtet sich die Wahlparole der Regierung und ihrer Gefolgschaft gegen das Zentrum heute ebenso wie gegen die Polen; demgegenüber kann es daher für Zentrum und Polen auch im Osten nur eine Parole geben: Gegen den zentrums- und polenfeindlichen, kulturkämpferischen Mischmasch!"

So weit die leitenden Organe des Zentrums. Gott sei Dank, haben sich aber die deutschen Katholiken im Osten überzeugt, daß von dem kulturfeindlichen Zentrum und den ihnen feindlich gesinnten polnischen Glaubensgenossen kein Heil zu erwarten ist. Die deutschen Katholiken im Osten unseres Reiches sind politisch reif und bedürfen auf diesem Gebiete keines Vormundes. Sie wissen selbst am besten, was ihnen frommt, und haben sich daher, einig wie ein Mann, entschlossen, am 25. Januar ihre Stimme nur für den deutschen Kandidaten abzugeben. Trotz aller Wühlereien und Quertreibereien werden unsere deutschen katholischen Mitbürger ihren einmal gefaßten Grundsätzen sicherlich nicht untreu werden und bei uns am Wahltage Herrn Ortel wählen.

— **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** ist heute aus Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— **Personalien.** Gutspächter Wilhelm Röhrich aus Katharinken ist als Sachverständiger für landwirtschaftliche Angelegenheiten für den Landgerichtsbezirk Thorn vereidigt.

— **Versetzungen.** Lehrer Krüger von der hiesigen IV. Gemeindeschule ist zum 1. April d. Js. in den Gemeindeschuldienst der Stadt Berlin einberufen. An seine Stelle tritt Lehrer Pätzold von der III. Gemeindeschule, da an dieser Anstalt einige Lehrkräfte entbehrlich sind, weil für das katholische Lehrerseminar zum 1. April eine Uebungsschule aus Kindern der III. Gemeindeschule eingerichtet wird.

— **Die Weichselbahnen** haben die Beförderung von Gütern nach Stationen der Strecke Iwangorod — Skarishisko und darüber hinaus in vollem Umfange wieder aufgenommen.

— **Beteiligung der Handwerker bei staatlichen Ausschreibungen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgende Verfügung erlassen: „Es sind aus Handwerkerkreisen Klagen darüber laut geworden, daß durch das Ueberhandnehmen behördlicher Regiearbeiten die ortseingesessenen selbständigen Handwerksmeister in ihrem Gewerbe erheblich geschädigt werden. Den Bestrebungen der Handwerksmeister, sie vor der Beeinträchtigung ihres Verdienstes durch Regiearbeiten zu schützen, wird eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden können. Andererseits aber müssen diese Bestrebungen ihre Schranken finden in dem unabweisbaren Bedürfnis der Staatsbauverwaltung, zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit ihrer Betriebseinrichtungen, wie Bauhöfe, Werkstätten usw., einen Stamm geübter, jederzeit verfügbarer Arbeitskräfte bei der Hand zu haben. Ich hege das Vertrauen, daß bei vorsichtiger Abwägung dieser Gesichtspunkte und bei gewissenhafter Beobachtung der über Beteiligung der Handwerker bei staatlichen Ausschreibungen gegebenen allgemeinen Bestimmungen vom 23. Dezember 1905 berechtigte Klagen von seiten der Gewerbetreibenden sich werden vermeiden lassen."

— **Eine freudige Nachricht für die Schüler.** Drei schulfreie Tage hintereinander dürften in diesem Monat die Schulpflichtigen haben. Am Freitag, den 25., bedingt die Wahl zum Reichstag den Ausfall des Unterrichs wohl auch in unserer Stadt. Da der 27., der Geburtstag des Kaisers, diesmal auf einen Sonntag fällt, so ist durch eine Verfügung des Kultusministers angeordnet worden, daß am Tage zuvor die Feiern stattfinden und der Unterricht ausfallen soll. Zu diesen beiden schulfreien Tagen tritt nun der Sonntag, so daß unsere lernende Jugend als Extragabe dreitägiger Ferien sich erfreuen darf.

— **Gemeinde-Einkommensteuer.** Ob Hypothekenzinsen, die minderjährigen Kindern zustehen, seitens der verwitweten Mutter zu versteuern sind, hängt von dem Umstand ab, ob die Mutter lediglich einen obligatorischen Anspruch auf die Zinsen als Entgelt für gewährten Unterhalt hat, oder ob ihr die Zinsen auf Grund ihres gesetzlichen Nutzungsrechts zufließen.

— **Eine Gerichtssekretärstelle** soll nach dem neueren preußischen Staatshaushaltsetat für das Amtsgericht in Thorn neu geschaffen werden.

— **Der Westpreußische Reiter-Verein** hält seine Hauptversammlung am 21. Januar in Danzig ab. Ein sehr wichtiger Punkt der Tagesordnung ist in der Festsetzung des Programms für 1907 die in Aussicht genommene Verlegung zweier Renntage nach Marienburg.

— **Der Verein „Frohsinn"** veranstaltet am Sonnabend im Hotel „Museum" einen Unterhaltungsabend.

— **Liedertafel Mocker.** In der letzten Uebungsstunde wurde die Verlegung des Wurstessens auf den 17. Januar beschlossen.

— **Der Gartenbauverein** hielt gestern bei Martin seine Hauptversammlung ab. Der Schriftführer, Mittelschullehrer Isakowski, erstattete den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 74. Es fanden im verflossenen Vereinsjahre 9 Sitzungen statt. Drei Vorträge wurden gehalten. Dem Versuchsgarten am Wiener Café wurde auch im verflossenen Jahre reges Interesse entgegengebracht. Für künstliche Dünger und Sämereien sind 30 Mk., für Reinigung der Bache und ev. Anlegung eines Teiches 50 Mk. bewilligt. An Kartoffeln sind allein 17 Sorten gezogen. Mit der im Oktober gegründeten Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Weißhof steht der Verein insofern in Verbindung, als eine große Zahl von Mitglieder die Aktien gezeichnet hat, und auch dem Vorstand rsp. Aufsichtsrat angehören. — Die Einnahmen des Vereins betrugen 958,44 Mk., die Ausgaben 457,86 Mk., so daß ein Bestand von 500,58 Mk. verbleibt. Da hierin jedoch ein Darlehn von einem Mitgliede enthalten ist, so beträgt das Vereinsvermögen nur 500,28 Mk. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. — Am 9. Februar findet im Bürgergarten ein Kappenfest statt. Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe gewährt den Mitgliedern des Gartenbauvereins zu dem am 12. Januar stattfindenden Lichtbildervortrag des Professors Muther-Breslau Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen. — Endlich wird darauf hingewiesen, daß die Kaninchenplage in besorgnis erregender Weise zugenommen hat. Es wäre dringend erwünscht, daß sowohl die Fortifikation als die städtischen Behörden der Vertilgung der schädlichen Nager eine erhöhte Sorgfalt zuwenden würden.

— **Die freiwillige Feuerwehr** hält heute abend $8\frac{1}{2}$ Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Generalversammlung ab, in der über die Auflösung der Wehr Beschluß gefaßt werden soll.

— **Turnverein.** In der für morgen abend $9\frac{1}{2}$ Uhr im Nicolaischen Lokale anberaumten Jahresversammlung findet u. a. Vorstandswahl statt.

— **Der Thorner Schifferverein** hält am Donnerstag, den 17. d. M., nachmittags 6 Uhr im Restaurant A. Herzberg eine Monatsversammlung ab.

— **Der Verein Thorn des Bundes Deutscher Militäranwärter** hielt im Schützenhaussaale eine Hauptversammlung ab, die von 28 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzer, Kam. Zaporowicz, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen kernigen Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Nach dem Jahresbericht hat sich der Verein an Mitgliedern verringert, das Vermögen des Vereins aber bedeutend vergrößert. Dem Verein gehören jetzt 85 Mitglieder (gegen 93 im Vorjahre) an. Die Kasse weist einen Baarbestand von etwa 325 Mark auf. Aus der Wahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr gingen hervor: Kam. Zaporowicz zum ersten, Bohn zum zweiten Vorsitzer, Kam. Knodel und Stüwe zum ersten bezw. zweiten Schriftführer, Kam. Stahnke und Fechner zum ersten bezw. zweiten Kassenführer, Kam. Kanter, Wollenweber, Bengsch, Kabel, Gauerke zu Beisitzern. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kameraden beim feucht-fröhlichen Schoppen noch einige Stunden zusammen.

— **Konzert Wolzogen.** Frau Elsa Laura von Wolzogen ließ sich gestern abend im Saale des Artushofes vor unserem Publikum hören. Auf dem Programm stand: „Volkskunst im Liede. — Aus vier Jahrhunderten. Gesungen zur Laute und zum Klavier". Ehe wir auf Einzelheiten eingehen, wollen wir der Vortragskunst E. L. von Wolzogens einige Worte widmen. Die Dame verfügt über eine geradezu brillante Technik in der Kunst des Vortrages. Die Art und Weise, wie sie mit ihrem lebhaften Mienenspiel und treffenden künstlerischen Gesten ihren Vortrag begleitet, das lebenswahre Hineinleben in den Gedankengang und die temperamentvolle Wiedergabe der gewählten Themata sichern der sympathischen Künstlerin schon von vornherein einen glänzenden Erfolg. Dieser Erfolg ist auch gestern nicht ausgeblieben. Das Thorner Publikum, das bis auf den letzten Platz den großen Saal des Artushofes füllte, folgte den gehaltvollen darbietungen, die sich beim Klang der Laute und Klavierbegleitung anziehender gestalteten, mit sichtlichem Interesse und kargte nicht mit Beifall.

Bereits der Erfolg des ersten Liedes: „Jungfräulein, darf ich mit Euch gehn?" — 1550 — garantierte für einen genußreichen Abend. Man sah sich in der Tat nicht getäuscht, zumal die Zusammensetzung des Programms auf eine zielbewußte Steigerung nicht nur nach der Zeit, sondern auch des Geschmackes und der Aufmerksamkeit des Publikums wohlberechnet war. Aus dem ersten Teil des Vortragsabends verdient u. a. das tragische, in dezentem Moll gehaltene „Großmutter Schlangenköchin" (16. Jahrhundert, oder früher?) besonders erwähnt zu werden. In diesem Vortrage kam der fein nuanzierte Ausdruck erschütternder Seelenstimmungen ausgezeichnet zur Geltung. Auch als Komponistin lernten wir Frau E. L. von Wolzogen kennen. Ihre Kompositionen von „Das Mädchen und der Haselstrauch" (sehr altes Volkslied) und „Der Käfer und die Fliege" (19. Jahrhundert) verraten ein nicht zu unterschätzendes Talent. Im letzten Liede namentlich ist die Stimmungsmalerei prächtig geraten, während die erstgenannte Komposition allerdings zu stark lyrische Ausgänge hat, die zeitweilig zudem einen arienhaften Charakter annehmen. Ein leicht dahingleitendes Rezitativ hätte den Text sicherlich besser gekleidet. Im zweiten Teil wurde eine Anzahl französischer Chansons, Bergeretten und Pastourellen des 16. und 18. Jahrhunderts vorgetragen, die nach einer vorangegangenen, kurzen Erläuterung der Vortragenden dem Publikum verständlicher gemacht wurden. Die Mimik, auf die bei den französischen Liedern hauptsächlich Wert gelegt werden muß, war bei E. L. von Wolzogen eine ausgezeichnete. Den Schluß der künstlerischen Veranstaltung bildete „Heiteres aus Heimat und Fremde". Auf diesem Gebiete leistete die Künstlerin vorzügliches. Sie traf mit Sicherheit den charakteristischen Ton und die volkstümliche Färbung schottischer, finnischer und norwegischer Weisen und interpretierte humorvoll oberhessische, westfälische und sächsische Volkslieder. — Es war in der Tat ein ästhetischer Genuß, den uns die gestrige Veranstaltung bereitete.

— **Ein Taubstummengottesdienst** wird Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im Konfirmandensaale Bäckerstraße 20 von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten.

— **Stadttheater.** Der Spielplan für den Rest der Woche ist folgender: Heute, Donnerstag abend 8 Uhr, Erstaufführung der Novität: „Husarenfieber", Lustspiel in vier Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek. Freitag zum letzten Male: „Bis früh um fünfe". Sonnabend: „Rosenmontag". Sonntag, nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen: „Flotte Weiber."

— **Ein ungetreuer Schlafkollege.** Zur Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wurde aus der Untersuchungshaft der domizillose Arbeiter Josef Wendrzyszewski, der bereits fünfmal vorbestraft ist, vorgeführt. Wendrzyszewski stand diesmal unter der Anklage des Diebstahls. In Gemeinschaft mit dem Arbeiter Ignatz Szydlowski übernachtete der Angeklagte am 23. Februar 1905 in der Grudzinskischen Herberge in Culm. Als Szydlowski am nächsten Morgen erwachte, machte er die unangenehme Wahrnehmung, daß ihm während der Nacht das Portemonnaie mit 18 Mk. Inhalt abhanden gekommen war. Mit dem Portemonnaie war auch der Angeklagte verschwunden. W. räumte ein, sich das Portemonnaie angeeignet zu haben. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Wegen Körperverletzung** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der aus derUntersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Demetrius Bogdan aus Borowo zu verantworten. Bogdan stand bei dem Besitzer Blum in Borowo als Knecht in Diensten. Am 19. November v. J. wurde er von seinem Dienstherrn nach der Schmiede geschickt. Auf dem Wege dorthin kehrte er im Kruge ein und ließ sich dort zu essen und zu trinken geben. Dem Kruge gegenüber liegt das Grundstück des Besitzers Petrasch, dessen Leute zu der in Frage stehenden Zeit mit Dunkfahren beschäftigt waren. Unter den Arbeitsleuten befanden sich Bekannte des Angeklagten. Der Sohn des Besitzers Petrasch, Willi, der das Dienstpersonal beaufsichtigte, fürchtete, daß die Leute durch den Angeklagten aufgehalten werden könnten. Er ging deshalb in den Krug hinein und stellte den Angeklagten über seinen Aufenthalt im Gasthause zu so außergewöhnlicher Zeit zur Rede. Hierbei kam es zwischen Beiden zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Willi Petrasch dem Angeklagten mit seinem Handstück einen Hieb über den Arm versetzte. Darauf schlug der Angeklagte mit einem zum Brotschneiden beuutzten Messer, das er gerade in der Hand hielt, auf seinen Gegner ein und brachte ihm eine Stichwunde in den Nacken bei. Unzweifelhaft hätte Willi Petrasch noch weitere Verletzungen davongetragen, wenn der Wirt den Angeklagten nicht von weiteren Mißhandlungen abgehalten hätte. Bogdan gab den Sachverhalt als richtig zu. Er will aber in der Notwehr gehandelt haben. Der Gerichtshof vermochte sich von der Schuld des Angeklagtee auch nicht zu überzeugen. Er erkannte auf Freisprechung.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmar. waren 437 Ferkel und 241 Schlachtschwein aufgetrieben. Bezahlt wurden 39—40 Mk. für magere und 41—42 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,92 Meter über 0.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 2, höchste Temperatur + 3, niedrigste + 1, Wetter: trübe; Wind: west; Luftdruck 27,11.

AUS ALLER WELT

Der Ersatz der Waisenknaben durch Lotteriekommissare bei der Ziehung der preußischen Klassenlotterie in Berlin ist beschlossene Sache. Es wäre jedoch ein Irrtum, anzunehmen, das Verhalten der Waisenknaben habe hierzu Anlaß gegeben, oder daß ein neues System der Nummernaufbewahrung Platz greife oder daß überhaupt technische Maßregeln die Aenderung als wünschenswert erscheinen lassen. Die Waisenknaben sind an der Veränderung so unschuldig, wie es eben nur Waisenknaben sein können. Auch die Lotteriedirektion hat mehr der Not gehorcht als dem eigenen Trieb. Veranlassung zur neuen Ordnung der Dinge hat vielmehr die Direktion des Waisenhauses gegeben. Aus Gründen der Schuldisziplin wurden die Knaben schon seit geraumer Zeit höchst ungern für die Ziehung beurlaubt, da die entstandene Versäumnis sie in ihren Schularbeiten zurückbrachte. Unter diesen Umständen mußte die Lotteriedirektion damit rechnen, sich eines Tages der wichtigen Hilfskräfte für die Ziehung überhaupt beraubt zu sehen. Sie beschloß daher, Kommissare mit der Ziehung zu beauftragen und auf die Rummelsburger Garde zu verzichten. Den Knaben — jedesmal wurde ein Dutzend beordert — wird der Verzicht freilich schwer genug geworden sein. Sie waren nicht nur ihrer Schulsorgen für die Dauer der Ziehung so ziemlich ledig, sondern erhielten auch außer den Fahrkosten für die drei Stunden Dienst täglich 50 Pfennig Gebühren und freies Mittagbrot. Immerhin ist der Vorgang bezeichnend dafür, mit welcher Sorgfalt die Waisenhausverwaltung über den Entwickelungsgang der ihr anvertrauten Zöglinge wacht, so daß sie diese nicht einmal dem preußischen Fiskus auf ein paar Stunden täglich anvertrauen will.

Geheimnisse des „Salon Brugier" beschäftigten die Strafkammer in Berlin. Aus der Untersuchungshaft wurde die 67-jährige Rentiere Elisabeth Brugier vorgeführt, die sich wegen gewerbsmäßiger Kuppelei verantworten mußte. Die Angeklagte ist im Jahre 1840 als die Tochter eines wohlhabenden Fabrikbesitzers in Aschaffenburg geboren. Vor etwa 15 Jahren kam die B. nach Berlin und ließ sich hier als Modistin und später als Sprachlehrerin nieder. Die Polizei mußte sich jedoch bald mit dem Treiben dieser „Sprachlehrerin" näher beschäftigen. Die Angeklagte hatte nach einander in der Kommandanten-, Schill- und Bülowstraße große Wohnungen gemietet, in denen sie Herren aus der Lebewelt und Damen aus der Halbwelt nächtlichen Unterschlupf gewährte. Die Angeklagte wurde darauf viermal wegen Kuppelei bestraft. Ihre letzte Wohnung befand sich in der Passauerstraße. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Angeklagte, die sonst einen verhältnismäßig soliden Eindruck macht, sich in Konditoreien begab, wo sie die Bekanntschaft junger Mädchen zu machen wußte, die sie später zu einem „Täßchen Kaffee" in ihre Wohnung einlud. Es besteht der Verdacht, daß die B. in ganz systematischer Weise diese Mädchen dem Laster in die Arme geführt hat. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Wohnung der Angeklagten zu einer modernen Lasterhöhle schlimmster Sorte ausgestattet worden war. Der Eintritt war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und nur ganz eingeweihte Personen wußten die Parole. Diese lautete: Eine Emdfehlung von Herrn Dr. Krönthal! In der Wohnung wurden die wüstesten Orgien gefeiert. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

Zwei Füsiliere vom Regiment Königin in Flensburg haben sich an einem Tage durch Erhängen und Erschießen das Leben genommen.

Eine kräftige Ente! Wie der „Rosenh. Anz." mitteilt, ist die Meldung aus Regensburg, daß die Pulverfabrik in Velburg in die Luft geflogen sei, unrichtig. Das Gerücht von einer Explosion sei vermutlich dadurch entstanden, daß zu der Zeit ein starkes Gewitter mit heftigen Donnerschlägen über Velburg niederging.

Getötet wurden, wie aus Saloniki gemeldet wird, bei Karlowatsche im Bezirk Kumanowo fünf bulgarische Bauern von Türken. Militär verfolgte darauf die Angreifer. Diese leisteten Widerstand; erst als zwei von ihnen erschossen waren, entflohen die übrigen.

Der Bahnhofshund, ein Sammeltalent. Wenn man in London auf der Waterloo-Station ankommt, so sieht man dort einen Hund, der unter dem Namen der „London-Jack" bekannt ist. Der trägt oben am Halsbande eine Büchse, in die Vorübergehende, besonders Kinder, deren Liebling er ist, Geldstücke hineinstecken, welche später für die Waisen vernnglückter Eisenbahnangestellter Verwendung finden. Der Hund hat auf diese Weise in einem Jahre 12000 Mark zusammengebracht.

Sprachunterricht mit Gesang. Wie aus London berichtet wird, soll das Lehren der französischen Sprache mit Hilfe des Klaviers und des Gesanges die letzte pädagogische Neuheit sein, die von der Londoner Schulverwaltung in die Schulen eingeführt wird. Man wird sich also künftig nicht mehr mit schwierigen grammatischen Regeln und dem Auswendiglernen unregelmäßiger Verbs abquälen müssen, sondern der französische Sprachlehrer setzt sich einfach an den Flügel und bringt dem Schüler die Sprache „spielend" bei. Er singt ihm alle schwierigen Worte vor und findet so auf die leichteste Weise Gehör und Aufmerksamkeit. Diese Methode des Sprachunterrichts mit Gesang ist eine Idee des Professors C. J. Ader, der ein Mitglied des Londoner Grafschaftsrates ist. Sie wird in den höheren Schulen und in Polytechniken der englischen Hauptstadt angewandt. Er ist der Ansicht, daß die Lieder des Mittelalters und der Renaissance in ganz hervorragender Weise die Geschichte dieser Epochen abspiegeln und dem Hörer vor Augen führen und daß Schüler, die diese Gesänge singen lernen, zu gleicher Zeit ihr geschichtliches Wissen erweitern. Den besten Erfolg verspricht er sich von der Verwendung von Phonographen, die den Schülern durch ihre Töne die reichsten Kenntnisse vermitteln können.

20 Millionen Markerschwindelt Aus Newyork wird berichtet: Ein ganz außerordentlich geschickter Schwindler, der bereits seit drei Jahren in den Vereinigten Staaten sein Wesen treibt, ist in der Person des Dr. Richard C. Flower verhaftet worden. Flower behauptetete, in Oxford den Doktorgrad erworben zu haben, und tauchte unter den verschiedenartigsten Masken und Verkleidungen in allen großen Städten Amerikas auf. Er erklärte, eine Erfindung gemacht zu haben, mit der man künstliche Diamanten von beliebiger Größe und dem höchsten Glanze herstellen könne, und gab Prospekte aus, die zu einer Beteiligung an seinem Unternehmen einluden. Er hat während seiner Laufbahn von etwa 10000 Opfern eine Summe von wenigstens 20.000000 M. erhalten. Immer wieder gelang es dem so ehrwürdig aussehenden Manne mit dem langen Bart und den gutmütigen blauen Augen, Leichtgläubige zu finden, die ihm ihr Vermögen anvertrauten. Bisweilen hat er seine Opfer auch hypnotisiert.

Der kleine Willi: Papa, was ist denn ein Hagestolz? Der Papa: Ein Hagestolz ist ein sehr beneidenswerter Mann. Du darfst es aber der Mama nicht sagen, daß ich so sagte.

NEUESTE NACHRICHTEN

Boppard, 10. Januar. Kaum ist das große Schachtunglück bei Sauerbrunnen geschehen, als schon wieder eine Trauerbotschaft ins Land kommt. Ein bei **Ehr** an der Bahnstrecke Boppard-Castellaun arbeitender Mann war mit **Dynamitsprengungen** beschäftigt, als sich der Sprengstoff früher, wie vorgesehen, entlud und den **Arbeiter schrecklich zurichtete.** Schwer verletzt wurde der Unglückliche kurze Zeit darnach gefunden. Das Fleisch ist ihm im Gesicht vollständig in Fetzen gerissen, das eine Auge ist verloren. Wahrscheinlich hat der Arbeiter auch innere Verletzungen erlitten.

Essen (Ruhr), 10. Januar. Ruhr und Emscher führen starkes **Hochwasser**, weite Strecken sind überschwemmt.

Mülheim a. Rh., 10. Januar. Gelegentlich einer Streitigkeit zwischen einer Anzahl junger Burschen **erschoß** einer der Beteiligten einen 24 Jahre alten Arbeiter. Er wurde verhaftet.

Metz, 10. Januar. Mit Rücksicht auf die immer wieder eintretenden Einzelnacherkrankungen an **schwarzen Pocken** haben die an den Volksschulen unterrichtenden Lehrer von der Polizeidirektion die Weisung erhalten, sich **impfen** zu lassen.

Straßburg i. E. 10. Januar. Der 21jährige Sohn der Familie Erstein **erschoß** beim Revolverreinigen aus Unvorsichtigkeit seine 16jährige **Schwester.**

Petersburg, 10. Januar. Nachts **erschoß** sich im Grandhotel ein unbekannter, auf einen falschen Paß gemeldeter Revolutionär, nachdem er in seinem Zimmer eine fünfstündige Belagerung durch die Polizei und eine regelrechte Beschießung durch Soldaten des Leibgardeschützenbataillons ausgehalten hatte. Erst als die Decke des Zimmers immer mehr einstürzte, nahm sich der Revolutionär nach verzweifelter Gegenwehr, wobei über **hundert Schüsse** gewechselt wurden, das Leben.

Petersburg, 10. Januar. Die Untersuchungskommission in der **Bestechungsangelegenheit Lidval-Gurko** hat beschlossen, Gurko, den früheren Gehilfen des Ministers des Innern, und andere Beamte unter Anklage zu stellen.

Lodz, 10. Januar. Heute vormittag wurde gegen den Gendarmeriechef ein **Revolverattentat** verübt. Militär gab eine Salve ab, durch die einige Personen verwundet wurden.

Paris, 10. Januar. Auf einem Kolonialbankett, das gestern in Paris abgehalten wurde, hielt der französische Kolonialminister eine Ansprache, in der er sich mit den Kolonien der europäischen Mächte beschäftigte und für ein **Einverständnis mit Deutschland** auf kolonialwirtschaftlichem Gebiet mit Rücksicht auf die Ausdehnung der deutschen Kolonien und das deutsche Ansehen in Ostasien eintrat.

Marseille, 10. Januar. Im Kohlenbergwerk Gardane wurden **durch schlagende Wetter 11 Arbeiter schwer verletzt.**

Rom, 10. Januar. Infolge der Skandale, die überall die Vorführung des nachgeahmten Neapeler **„Blutwunders" des seeligen Januarius** veranlaßt hat, soll der Papst das Domkapitel in Neapel ersucht haben, das „echte" Blutwunder des Sankt Januarius bis auf weiteres einzustellen.

Florenz, 10. Januar. In der Fremdenkolonie von Florenz hat sich eine **Liebestragödie** abgespielt. Bei einer reichen Pariser Dame namens Charlotte Raleigh drang der junge Tenor Martinelli ein, der die Dame seit geraumer Zeit mit Liebesanträgen verfolgte. Der Rasende versuchte die Dame zu umarmen, als der Verwalter ihrer Besitzungen, ein gewisser Pugi erschien, einen Revolver zog und den Eindringling durch einen Schuß in den Kopf niederstreckte; auch Pugi wurde erheblich verwundet.

Christiania, 10. Januar. Heute mittags 1½ Uhr wurden hier **zwei starke Erdstöße,** verbunden mit donnerähnlichem Geräusch, verspürt.

Jekaterinburg, 10. Januar. Heute wurden hier zweimal **schwere Erderschütterungen** verspürt.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 10. Januar.		9. Jan.
Privatdiskont	5¼	5¼
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische "	215,05	215,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,10	98,20
3 pZt. "	87,—	87,10
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,30	98,40
3 pZt "	87,—	87,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	101,40
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,25	95,25
3 pZt. " " II "	84,60	84,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,—	91,50
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	73,80	73,80
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,60	88,60
Gr. Berl. Straßenbahn	184,30	184 30
Deutsche Bank	243,50	243,—
Diskonto-Kom.-Ges.	186,60	186,10
Nordd. Kredit-Anstalt	120,90	120,80
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,—	214,25
Bochumer Gußstahl	251,—	248,50
Harpener Bergbau	220,40	219,70
Laurahütte	247,75	246,75
Weizen: loko Newyork	80—	80—
" Mai	183,—	183,—
" Juli	184,50	184,50
" September	—,—	—,—
Roggen: Mai	168,50	169,25
" Juli	169,50	170,—
" September	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 7%. Lombardzinsfus 8%.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Glückwünsche von seiten des Kriegervereins, der Schuhmacher-Innung, der Firma Kuntze & Kittler und von dem Personal derselben, sowie unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Thorn, den 10. Januar 1907.

Franz Reszkiewicz u. Frau.

Bekanntmachung.

Für die Gewerbeschule hierselbst soll die Ausstattung zweier weiterer Klassenräume in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Verdingungstermin ist auf

Freitag, den 18. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt festgesetzt. Angebote werden dorthin erbeten, Verdingungsunterlagen sind ebendaher gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn, den 8. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen Bürgermeisters Dr. Weiß sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal Viktoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangel. Konfession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangel. Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.

Da in den letzten Jahren selten Bewerbungen von Bräuten eingingen, deren Ehe gerade an dem gedachten Tage kirchlich eingesegnet wurde, und die Stiftung daher unbekannt geworden zu sein scheint, so machen wir Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn, den 3. Januar 1907.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Abs. 1, 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend den Betrieb von **Bäckereien** und **Konditoreien** vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55—96) werden für sämtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1907 folgende Tage als **Ueberarbeitstage** genehmigt:

25., 26., 27. Februar, 27. 28. 30. März, 8., 15., 16., 17., 18. Mai, 11. Juni, 15. August, 17. September, 18. Oktober, 20., 21., 22., 23., 24. Dezember.

Thorn, den 10. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Deutsche Reichspatente.

Käufer für 5- und 10 Pf.-Massen-Artikel für den Haushalt (Muster in der Westentasche), in allen größeren Städten Ost- und Westpreußens gesucht. Nur Firmen wollen sich melden unter „**Famos**" Exp. d. Bl.

Stenographie u. Schreibmaschine!

Unterricht erteilt

E. Zimmermann, geb. Ernesti,
Coppernicusstraße 11.

Gepr. Lehrerin erteilt

Nachhilfestunden

und gibt **Unterricht in Klavier.** Näheres **Coppernicusstraße 11.**

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Gummischuhe

werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.

J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

+ Hygienische +

Bedarfsartikel! Reichh. Katalog gratis. Pat. Ia. Neuheiten.
O. Linler, Gummiwaren-Versand, Berlin-Pankow 323.

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Anders & Co., Drogenhandlung.

Hotel du Nord.

Sonnabend, den 12. Januar 1907



Schlachtfest



Wurst von 6 Uhr abends ab

eigenes Fabrikat in bekannter Güte.

N. B. **Von 10 Uhr vormittags:**

Wellfleisch mit Linsen und Meerrettich,

wozu ergebenst einladet

Jean Wagner.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 918 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 482 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Moderne, fertig gerahmte

Bilder

werden

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bilder werden **sauber u. billigst eingerahmt**

bei

Julius Hell,

Brückenstrasse 27. — — Bilderrahmen-Fabrik.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen

Sticken und

Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Als Kräftigungsmittel ersten Ranges gebe man den Kindern Puddings aus



Dr. Oetker's

Vanille-Pudding-Pulver.

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Suche per sofort evtl. per 1. Februar eine sehr tüchtige

erste Verkäuferin

für die **Damenwäsche-Abteilung** bei hohem Salär; polnische Sprache Bedingung.

Leinenhaus M. Chlebowski.

Gebild. junger Kaufmann

wünscht in seiner freien Zeit schriftl. Arbeiten zu übernehmen. Gefl. Angebote sub **X. Y.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Maschinenarbeiter

für die Fraisemaschine sucht

Paul Borkowski,
Möbelfabrik.

Tüchtig. Westenschneider sowie Tagschneider

stellt ein

J. Tichichoflos, Breitestraße 6. I.

Lehrling

stellt ein **Strehlau,** Klempnermstr. Coppernicusstr. 15.

Ein kräftiger Laufbursche

wird von sofort verlangt bei

K. Schall, Möbelhandlung
Thorn, Culmerstraße 17.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich das Geschäft meiner Mutter weiter betreibe und bitte das meiner Mutter geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, die Herrschaften in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Emma Totzke,
Gesindevermieterin
Bäckerstraße 29 I.

---

10 Pfund-Postsack der bekannten

Oderbruch-Gänsefedern

liefere unverfälscht, mit sämtlichen Daunen, frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, geg. Nachnahme von 13,20 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.

Richard Lübeck,
Fürstenfelde (Neumark).

---

3 Wohnungen zu vermieten **Brückenstr. 22.**

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Sonnabend, den 12. Januar 1907, abends 8 Uhr, Gymnasial-Aula

Dr. Richard Muther

ordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Universität Breslau

Wege und Ziele der modernen Malerei

Vortrag mit Lichtbildern.

Eintrittspreis im Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Emil Golembiewski, W. Lambeck** und **E. F. Schwartz:** Numerierter Sitzplatz 2,00 M., Stehplatz 1,00 M. **An der Kasse:** Numerierter Sitzplatz 2,50 M., Stehplatz 1,50 M

Mein Privat-Maskenball

findet

Sonnabend, den 12. Januar 1907

in den **Räumen des Schützenhauses**

statt. Außer meinen früheren Schülern können auch Gäste daran teilnehmen. **Eintrittskarten** sind von mir **persönlich** in meiner Wohnung **Tuchmacherstraße 7 I.,** in Empfang zu nehmen.

Am Ballabend findet **keine Kartenausgabe** statt.

Göhrke.

Neueinrichtungen, Umänderungen,

Reparaturen an Wasserleitungen und der Kanalisation

werden sachgemäss, schnellstens u. billigst ausgeführt

E. Wencelewsky, Thorn III, Schulstr. 3.

Fernsprecher Nr. 56.

≈ Frisch ≈

eingetroffen:

Schellfische,
Kabliau,
See-Lachs,
See-Zungen,
Schollen

und empfiehlt

26 Schuhmacherstrasse 26

früher: Carl Sakriss.

Telefon Nr. 43.

Ein Posten

angefangener und fertiger

Decken und Läufer

ist im Preise bedeutend **herabgesetzt** und soll

billig ausverkauft

werden.

A. Petersilge

Schloßstr. 9. Ecke Breitestr.

Zur Anfertigung

von **Damen-, Kinder- und Maskengarderobe** empfiehlt sich

Alma Punger, Junkerstr. 7.

Eine braune **starke Stute**

7 Jahre alt, fehlerfrei und zugfest, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei **R. Thober,** Thorn, Grabenstraße 16, I.

Ein fast neues Billard

mit Kerkau-Banden ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **430** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Winterüberzieher

fast neu, billig zu verkaufen. Näh. **Gerechtestrasse 26,** 3 Treppen.

≈ Gänsefedern ≈

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 1
gegenüber „Goldener Löwe".

Speckfettes Fleisch

Roßschlächterei Araberstraße 9, Mocker, Ulmenallee 18. Fernspr. 446.

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie **jeder Teint** rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit **Bergmanns Aseptin-Cream** von **Bergmann & Co., Radebeul,** einreibt. à Gl. 1 u. 1 3/4 M. bei **Anders & Co.**

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,

gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Streustroh

kauft zur regelmäßigen Lieferung und erbittet Offerten

Zentral-Molkerei Thorn.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst u. viele hund. Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 1/2 Uhr:

Frei-Konzert

von dem neu engagierten

Böhmischen

Damen-Orchester.

Direktion: **Herm. Amelang.**

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Parkstr. 10, Villa Margarete 6 Zimmer mit Pferdestall für 3 Pferde	1400	sof.
Fischerstr. 55 pt., 7 Zim.	1300	„
Fischerstr. 36, 1 Et., 7 Zimmer nebst Zubehör	1200	sof.
Brombergerstr 62, 2. Etg., 6 Zimmer mit Pferdest.	1200	sof.
Baderstr. 28, 2 Et., 6 Zim.	1200	1.4.07
Schuhmacherstr. 12, 2 Etg., 5 Zimmer	1100	sof.
Brückenstr. 11, 3. Etg., 5 Z.	1050	sof.
Baderstr. 23, 1 Et., 6 Zim.	1000	„
Coppernicusstr. 18, 1. Et. 5 Zimmer nebst Zub.	850	1.4.07
Brombergerstr. 70 pt., 6 Z.	850	1.4.07
Schuhmacherstr. 12, 3. Etg., 5 Zimmer	850	sof.
Fischerstr. 36 pt., 4 Zim.	800	sof.
Coppernicusstr. 22, 1 Laden	750	sof.
Altst. Markt 8, 2 Et. 4 Z.	700	1.4.07.
Brombergerstr. 58, 1 Lad.	700	sof.
Talstr. 22 pt. 4 Zimmer	600 M.	sof.
Gerberstr. 29, 2. Etg.,	575	1.4.07
Kasernenstr. 13, 1. Etg., 4 Z., Zub. m. Burscheng.	500	1.4.07
Gerechtestr. 7, 1. Etg., 2 Z.	390	sof.
Schuhmacherstr. 12, 4. Etg., 3 Zimmer	360	sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et., 2 Z. evt. m Burschengel.	330	1.1.07
Bergstr. 34 a Mocker, 2. Etage, 3 Zimmer	300	sof.
Neust. Markt 12, 2. Etg., ohne Küche, nach vorn	300	1.4.07
Marienstraße 11, Helle Speicherräume . . .	300	„
Kasernenstr. 13, 2. Etg., 2 Zimmer u. Zubehör	260	1.4.07
Mellienstr. 89, 2 Z. u. Zub.	250	1.4.07
Schillerstr. 20. 1. Et. 2 mbl. Z.		sof
Schillerstr. 20, 2. Et. 1 mbl. Z.		sof.
Araberstr., 8 Wohnungen im Neubau.		

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör zum 1. April gesucht. Angebote unter **F. 1907** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kl. Wohnung, Stube und Küche vermietet **L. Zahn,** Malermeister.

Wohnungen 2 und 3 Zimmer mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. **Mellienstraße 104.**

M. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr 11.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

Stadt-Theater.

Freitag, den 11. Januar:
Zum letzten Male!

Bis früh um fünfe

Große Gesangsposse in 3 Akten von J. Kreen und A. Lippschütz. Musik von Paul Linke.

Sonnabend, den 12. Januar:
Auf vielseitigen Wunsch!

Rosenmontag.

Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.

Sonntag nachm.: **Flotte Weiber.**

Haydn's Oratorium „Die Jahreszeiten"

kommen am **16. Januar 1907 (Mittwoch), 7 Uhr** durch den Sängerchor des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums unter Leitung des Gesanglehrers der Anstalt, Herrn **Dorrn,** im **Artushofe** zur Aufführung.

Solisten des Abends sind: Frau **Meta Geyer-Dierich** (Sopran) aus Berlin, ihr Gatte, Herr Königl. Kammersänger **Karl Dierich** (Tenor) und Herr **Dr. Korella** (Baß) aus Danzig. Die instrumentale Begleitung wird v. der **Krelle'schen Kapelle** ausgeführt.

Für die Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt werden **Einlaßkarten a 2 Mark** in der **Schwartz'**schen Buchhandlung ausgegeben. (Stehplätze kosten 1,50 Mk.) An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis um 1 Mark. **Textbücher** wolle man bei Herrn **Schwartz** oder durch Schüler im Gymnasium entnehmen.

Direktor **Dr. H. Kanter.**

M.-G.-V. „Liederkranz".

Dienstag, d. 15. Januar 1907

im

großen Saale des Schützenhauses

Humoristischer

Herren-Abend.

Die passiven Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

— **Gäste willkommen.** —

Der Vorstand.

Krieger-Verein
THORN.

Sonnabend, den 12. Januar,
8 Uhr abends

Haupt-Versammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Bericht der Kassenprüfer.
Entlastung der Rechnungsführung.
Vorstandswahl.
Wahl des Festausschusses, des Rechnungsausschusses, der Abgeordneten zum Bezirkstage und sonstige Wahlen (vergl. § 7, 9, 13, 17, 19 der Satzungen und Nr. 4 und 5 der Hauptversammlungsbeschlüsse).

Vorher um 7 Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Der Vorsitzer.
Maercker.

Evangel. Arbeiter-Verein

THORN.

Sonntag, den 13. Januar,
4 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses Thorn

VORTRAG

des Herrn Rektor **Kuhr:**

„Die kaiserliche Botschaft vom 17. 11. 1881 und die Hohenzollern."

Heuer.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 11. Januar.

Altstädtische evangelische Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung.
Herr Superintendent Waubke.
Thema „Jesus."

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abend: Beginn des Gottesdienstes 4 Uhr.
Sonnabend morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr, Predigt und Neumondsweihe.

Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 9 — Freitag, 11. Januar 1907.

Zum Thronwechsel in Persien.

Der Schah von Persien, Muzaffer-ed-Din, ist, wie bereits gemeldet, in seiner Residenzstadt Teheran im 54. Lebensjahr gestorben. Ein schweres Leiden, die Brightsche Nierenkrankheit, fesselte den Schah schon lange Zeit ans Krankenbett, nach den letzten Nachrichten war sein Ableben nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Schah selbst fühlte, daß seine Lebenstage gezählt seien und hatte schon vor etwa vierzehn Tagen den Thronfolger nach Teheran berufen und mit der Regentschaft betraut.

Die innere Lage Persiens ist beim Tode des Schahs so verworren als möglich. Das Volk, so weit es denkt und sich über das Niveau des fatalistisch gesinnten Durchschnittsorientalen erhebt, hatte kein Vertrauen zu Muzaffer-ed-Din und hat es ebensowenig zu dem Thronfolger, der erst zeigen soll, ob er es gut mit seinen Untertanen meint oder im alten Stil weiter regieren will. Thronfolger ist der älteste Sohn Muzaffer-ed-Dins, Muhammed-Ali-Mirza, der am 21. Juni 1872 geboren wurde, also im 35. Lebensjahre steht. Der Thronfolger besitzt einen 11jährigen Sohn. Der Thronwechsel dürfte sich glatt vollziehen, was sonst in orientalischen Reichen bei den etwas verwickelten Familienverhältnissen nicht immer der Fall ist. Das Mißtrauen des gebildeten Teils der Bevölkerung suchte der Thronfolger dadurch zu überwinden, daß er in einem Schreiben an den Führer der Reformpartei sich als einen Reformfreund bekannte und erklärte, er beabsichtige keineswegs die Auflösung des Parlaments, um das alte Regime wiederherzustellen. Trau, schau, wem! Orientalische Fürsten haben's mit dem Halten von Versprechungen noch niemals sehr genau genommen.

Für Deutschland ergibt sich nach dem Thronwechsel weiterhin die Aufgabe, sorgsam darüber zu wachen, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen deutschen Kapitals und deutscher Kulturpioniere in Persien keine Störung erleiden. Aus der Gründung einer deutschen Bank im Reiche des Schah, wozu die persische Regierung selbst aufgefordert hatte unter Sondierung bei der deutschen Regierung, scheint leider nichts geworden zu sein. Aber sonst hat deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft doch schon Erhebliches geleistet. Die von der Hamburg-Amerikalinie eingerichtete Dampferlinie nach dem Persischen Golf soll sich gut rentieren, und schließlich muß auch einmal das Endstück der Bagdadbahn zustande kommen, die wahrscheinlich ihre Endstation am persischen Golf bei Kueit haben wird. In England wird man natürlich den Thronwechsel in Persien zum Anlaß nehmen, um die Verständigung mit Rußland nunmehr schleunigst zum Abschluß zu bringen. Die deutsche Regierung wird hoffentlich in durchaus friedlich-versöhnlicher, aber auch ebenso sachlich entschiedener Weise dafür sorgen, daß den wirtschaftlichen Bestrebungen ihrer Untertanen in Persien keinerlei Heimnisse in den Weg gelegt werden.

Provinzielles

Elbing. Der Storch auf der Polizeiwache. Neulich mußte kurz vor Mitternacht eine junge, von auswärts stammende Dame, welche die Klinik in Danzig aufzusuchen gedachte, einen hier einlaufenden Personenzug wegen Geburtswehen verlassen. Sie begab sich auf die Polizeiwache und ersuchte um Hilfe. Da aber Elbing noch über keine Polizei-Hebammen-Wachtstube verfügt, dirigierte der wachthabende Polizeibeamte den Krankenwagen nach dem Rathause. Als dieser eben eingetroffen war, wurde die Dame jedoch von dem Storch überrascht; der kleine Sendling hatte kaum das Licht der Welt erblickt, so wurde er schon von den Polizeibeamten in Empfang genommen und mit seiner Mutter nach dem Krankenhause gebracht. Gegenwärtig befinden sich beide den Umständen nach wohl.

Allenstein. Einen unheimlichen Fund machte ein Krankenwärter der Irrenanstalt Kortau. Als er den Kesselraum eines Krankenpavillons revidierte, fand er in einem Winkel, der sonst schwer zugänglich ist, in unmittelbarer Nähe des Kessels eine männliche Leiche, die bereits in Verwesung übergegangen war. Die Leiche muß dort schon mehrere Tage gelegen haben, das Gesicht war ganz schwarz, stark geschwollen, die Augen tief eingefallen, Stirn und Nase waren eingeschrumpft; neben der Leiche lag ein Stock, in der Rocktasche fand man eine leere Schnapsflasche. Man glaubt, den Toten als einen gewissen Daladaß erkennen zu können. Dieser war früher Patient in Kortau und hielt sich seit seiner vor einiger Zeit erfolgten Entlassung in Allenstein auf, kam aber hin und wieder in die Anstalt, wo er Essen erhielt und dann wieder zurückging. D. muß wohl wieder eines Abends in betrunkenem Zustande nach Kortau gekommen und in den Kesselraum gegangen sein, um sich zu erwärmen. Er ist dann wahrscheinlich eingeschlafen und erstickt. — Ein gut erzogener Ehemann ist der Eigenkätner August W. aus M. im Kreise Ortelsburg. W. hatte sich in Gemeinschaft seiner Ehefrau wegen Körperverletzung des Schwiegersohnes vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Ehemann W. ist ein älterer, nichts weniger als kräftig gebauter Mensch, die Ehefrau dagegen eine kräftige robuste Person. Der Vorsitzende hatte schon mehrere Fragen sowohl selbst, als auch durch den polnischen Dolmetscher an den Ehemann W. gerichtet, ohne von diesem eine Antwort zu erhalten, dagegen richtete W. von der Seite wiederholt scheue Blicke auf seine Ehefrau. Endlich fragte der Vorsitzende den W. nochmals, weshalb er nicht antwortete, worauf dieser schließlich seinen ganzen Mut zusammennahm und dann aber mit einem so wehmütigen Blick auf seine Eheliebste antwortete: „Ich bin ohne Genehmigung meiner Frau nicht gewohnt, zu sprechen und will auch heute still sein!" Diese Antwort rief große Heiterkeit hervor. Erst nachdem der Vorsitzende dem Ehemann W. erklärte, er dürfe hier sein Herz ausschütten, und alles erzählen, was ihn bedrückt, daß die Ehefrau hier nur sprechen dürfe, wenn sie gefragt würde, sonst aber ruhig sein müsse, schien der Ehemann etwas aufzuatmen und erzählte, wenn er auch noch augenscheinlich Zweifel in die Macht des Vorsitzenden seiner Gattin gegenüber hegte, alles, was zur Sache gehörte, aber immer noch von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick seiner Eheliebsten zuwerfend. Der gute Mann hatte wohl in seiner ganzen Ehe nicht soviel gesprochen als diesmal. Wie mag es aber zu Hause geworden sein?

Gnesen. Eine interessante Schmugglergeschichte von dem russischen Getreidehändler Elias Drapisch aus Slupce, der sich wegen Meineides vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, kam zur Verhandlung. Der Angeklagte und sein Genosse Ogrodowski hatten in Stralkowo ein Lager von Tuchen und Schnittwaren in einem Hause, von wo sie diese Sachen durch Arbeiter über die Grenze schmuggelten und zwar in finsterer Nacht und in der Weise, daß sich die Männer die Tuche um den Leib banden und dann große Röcke anzogen. Das Geschäft wurde recht schwunghaft betrieben, so daß mehrere gedungene Arbeiter tätig waren. Zwei von diesen Arbeitern namens Przybilski und Piaczynski wollte der Grenzübertritt nicht recht „flutschen". Sie behielten die Waren bei sich. Als Drapisch das erfuhr, strengte er gegen beide einen Prozeß beim Amtsgerichte in Wreschen an und beschuldigte die beiden des Diebstahls. In dem Termine trat Drapisch als Zeuge auf und beschwor, daß ihm die Sachen gestohlen wären; auch bekundete er vor Gericht, daß er nicht gewerbsmäßig schmuggele und mit seinem Genossen Ogrodowski nichts zu tun habe, diesen überhaupt nicht kenne. Dem Wreschener Amtsrichter war die Schmuggelei aber bekannt. Die Verhaftung des D. erfolgte alsbald wegen Meineidsverdachts. Es waren 25 Zeugen zur Verhandlung aus Stralkowo und einige auch aus Rußland geladen. Der früher von D. angeklagte Arbeiter Przybilski aus Rußland war auch als Zeuge und bekundete, Ogrodowski habe ihm 200 Rubel versprochen, wenn er nicht nach Gnesen zum Termin komme. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Aus aller Welt

Eine Abfindungssumme von 64 000 Mk. wurde dem Kaufmann Birkhold in Staßfurt vom Eisenbahnfiskus zuerkannt. B. verunglückte vor einigen Jahren beim versuchten Passieren der Eisenbahngleise zu Leopoldshall in dem Augenblick, als die Schranke zur Absperrung des Bahnkörpers herniedergelassen wurde. Er erlitt hierbei eine schwere Körperverletzung, die eine erhebliche Schädigung seiner Gesundheit zur Folge hatte und trotz vielfacher ärztlicher Behandlungen auch bis jetzt nicht vollständig beseitigt werden konnte. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Eisenbahnfiskus sind seine Entschädigungsansprüche nunmehr dahin anerkannt worden, daß ihm eine einmalige Abfindung von 64 000 Mk. zugebilligt wurde. B. hatte seinen Anspruch anfänglich auf 75 000 Mk. beziffert.

Ekelerregende Zustände in seinem Bäckereibetriebe führten den Bäckermeister Richard Becker aus Nordhausen vor das Schöffengericht. Wie die Zeugen bekundeten, sind Hunde, Katzen und Hühner in der Backstube aus- und eingegangen, ein kranker Hund, dem der Eiter aus den Augen lief, hat sogar im Garkasten genächtigt. Hühner und Hunde haben sich auf fertiger und unfertiger Ware getummelt. Die Hühner sollen von dem zum Backen von Krapfen bestimmten Fett gepickt haben; ein Huhn soll bei dieser Gelegenheit den Topf zu einer Verrichtung benutzt haben, zu der er nicht bestimmt war. Becker soll auch Backwaren, die von Hunden oder Hühnern berührt waren, verkauft haben. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Pommersche Volkstänze. Aus einer Zeit, wo man aus den Ballsälen der Großstadt selbst den Walzer, den anmutigsten aller Tänze, als „unmodern", wie das beliebte Wort heißt, verbannen will, um dafür den ganzen Leib im Cakewalk oder Machiche zu verrenken, berührt es ganz besonders wohltuend, daß noch trauliche Volkstänze der Altvordern sich erhalten haben und in den kommenden frohen Faschingstagen sicherlich wieder eifrig gepflegt werden. Von den besonders bemerkenswerten Tänzen, die außerhalb wenig oder gar nicht bekannt sind, sei in erster Linie die „Schüttelsbüchs" genannt, eine Polka-Art, die besonders auf der Rügenschen Halbinsel Mönchgut zu Hause ist, und bei der der Tänzer seine Partnerin immer wieder mit einem Ruck in die Höhe schnellt. Ebenso eigenartig ist die im Pyritzer Weizacker viel getanzte Rutsch-Polka, wobei sich Bursch und Dirne gegenüberstehen und Polka tanzen, ohne sich zu berühren. Prächtige Bilder geben ferner Panischenschoh, Musserine, Trialet, Küssetanz und Rundohr. Den Pinkeschottisch auch Klappolka trifft man in ganz Mittel- und Hinterpommern an. Wo immer eine Fiedel oder Ziehharmonika ertönt, läßt sich auch das Tanzlied hören. Mit den Füßen trapp, trapp, trapp, mit den Händen klapp, klapp, klapp usw. Eine besondere Abart des Walzers ist bei den Kassuben beliebt. Merwürdigerweise wird er nach dem Lied „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein" getanzt, und zwar ungefähr in der Weise, daß am Schlusse jeder Verszeile der Walzer durch einen Stampfschritt unterbrochen wird, daß selbst der Lehmboden der Tenne erzittert. Eine pommersche Hochzeit wird nie ohne den feierlich langsamen Schlummerwalzer enden. Daß sich schließlich auch die Spottsucht des Volkshumors des Tanzes bemächtigt hat, zeigt der „Hiddensoer Flickhiering", ein Walzer mit wunderlicher Komik, den man an Rügens Westküste tanzt, und der die guten, aber etwas stark unbeholfenen Bewohner der einsamen Hallig Hiddensee aufzieht.

Tunnel durch den Splügen. Das italienische Komitee für den Bau eines Tunnels durch den Splügen nahm eine Tagesordnung an, nach der innerhalb möglichst kurzer Zeit eine Gesellschaft gegründet werden soll, die die Konzession für den italienischen Teil der Bahnlinie übernehmen kann.

Das Gemüt einer Katze. Man sagt immer, daß Katzen undankbar seien und kein Herz hätten. Als Gegenstück berichtet ein französisches Blatt folgendes: Pousy, die Lieblingskatze von Louis Blanc, dem bekannten sozialistischen Arbeiterführer, die jeden Abend ihren Herrn an der Treppe erwartete, wenn er von der Kammersitzung zurückkehrte, starb aus Gram über seinen Tod. Sie nahm weder Speise noch Trank zu sich, bis Hunger sie tötete.

Handelsteil

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 9. Januar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 740 Gr. 170 Mk. bez.
inländisch bunt 708 Gr. 158 Mk. bez.
inländisch rot 750–761 Gr. 159–172 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750 Gr. 152 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 644 Gr. 152 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 154–165 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot $95\frac{1}{2}$–106 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,20 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,65 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,20 inkl. Sack bez

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 9. Januar. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 543 Rinder, 2288 Kälber, 730 Schafe, 18 176 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk. c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 100 bis 105 Mk., b) 91 bis 99 Mk., c) 75 bis 85 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 77 bis 80 Mk., b) 71 bis 74 Mk., c) 60 bis 65 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 60 bis — Mk., b) 57 bis 59 Mk., c) 52 bis 56 Mk. d) 56 bis — Mk.

Blasse Lippen
Bleiches Aussehen
Müde Augen

Mattigkeit, verbunden mit Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindel, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen usw. sind ganz sichere Beweise für

Blutarmut und Bleichsucht.

Um diese rasch, sicher und auf angenehme Weise zu beseitigen, trinkt man einige Wochen lang täglich Bioson, wodurch auch die Ausgaben für Kaffee, Tee Kakao erspart werden. Was Bioson als Bluterzeugungs-, Kräftigungs- und Nervenstärkungsmittel leistet, das haben die umfassenden Versuche in Berliner Kliniken, Krankenhäusern, von über tausend Professoren und Aerzten bewiesen, sodaß Niemand sein Geld umsonst ausgibt, der Bioson anschafft, das in Apotheken, Drogen-Handlungen usw. das Paket zu drei Mark erhältlich ist. Bioson ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich und wird jeder Arzt gerne Auskunft über die Vorzüglichkeit des Bioson geben.

Ach, liebe Frau Müller, nun raten Sie mir!

Mein Mann ist ärgerlich, daß ich meinen Husten gar nicht los werde und nie recht wohl bin. Ich soll Fays echte Sodener Mineral-Pastillen nehmen, und weiß nicht, wie die sind und wie sie schmecken. Und helfen sie denn wirklich? — Wirklich, Frau Meyer, Fays echte Sodener helfen; sie schmecken angenehm, wirken prompt, man kann sie bequem und überall anwenden und sie verderben nicht wie all das Zuckerzeug den Magen. Ihr Mann hat ganz recht: Sie müssen „Fays echte Sodener" nehmen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung erhältlich.

II. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
Uns. org. echte Porterbier ist n. m. uns
Schutz-Marke. gesetzl. geschützten Etiquettt zu haben.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Thorn und deren Vorstädten einschließlich Thorn-Mocker wohnhaften, in den Jahren 1887, 1886, 1885 und die früher geborenen Militärpflichtigen, insoweit, als sie keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und noch Losungsscheine als Ausweis besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die gesetzlich vorgeschriebene

Anmeldung zur Stammrolle

in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. Js.

in dem Militärbureau Rathaus 1 Treppe, Zimmer 19, zu bewirken.

Die im Jahre 1887 Geborenen haben, falls ihre Geburt nicht in Thorn oder in Thorn-Mocker erfolgt ist, Geburtsscheine, die älteren Jahrgänge dagegen Losungsscheine vorzulegen. Geburtsscheine werden zu diesem Zweck von den Königlichen Standesämtern unentgeltlich erteilt. Losungsscheine, wenn sie abhanden gekommen sind, werden gegen Erlegung von 50 Pf. Gebühr bei demjenigen Zivilvorsitzenden erneuert, in dessen Bezirk die erste Ausfertigung erfolgt ist.

Taufbescheinigungen von Pfarrämtern, sowie Bescheinigungen zu Schulbesuchszwecken werden nicht angenommen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche sich bereits im Besitz des Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungszeugnisses zum Seestenermann befinden, haben in der oben angegebenen Zeit und in dem vorgenannten Bureau unter Vorlage des Berechtigungsscheines ihre **Zurückstellung von der Aushebung** zu beantragen.

Die Zurückstellung **erfolgt** dann bis zum 1. Oktober 1910. Die so Zurückgestellten sind von der Verpflichtung der An- und Abmeldung zur Stammrolle befreit.

Diejenigen, **welche sich noch nicht im Besitze des Berechtigungsscheines befinden,** die wissenschaftliche Befähigung jedoch vor dem 1. April d. Js. voraussichtlich erlangen werden, haben sich spätestens **bis zum 1. Februar d. Js.** bei der Königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder schriftlich zu melden.

Diese letztbezeichneten Militärpflichtigen sind ferner gehalten, in der obengenannten Zeit (vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js.) ihre Anmeldung zur Stammrolle unter Vorlegung eines standesamtlichen Geburtsscheines zu bewirken.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen der vorgeschriebenen Frist bewirkt oder bei Umzügen – auch innerhalb der Stadt – die Anzeige davon unterläßt, ferner, wer die Nachsuchung der Zurückstellung versäumt, hat, sofern nicht die Berechtigung für den einjährigen Militärdienst verloren geht, Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Thorn, den 4. Januar 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadtkreis.

Bekanntmachung.

Der Restaurationsbetrieb in dem neuen Stadttheater soll auf 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. September 1907 bis 1. September 1910 an einen Unternehmer vergeben werden und sind verschlossene schriftliche Angebote mit Angabe des zu bietenden Jahrespachtzinses bis

Dienstag, den 15. Januar cr., 11 Uhr

in unserm Bureau abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Stadtkämmerers statt.

Pachtlustige können die Pachtbedingungen vorher in unserem Bureau 1 einsehen, auch ist ihnen auf Grund der ihnen in diesem Bureau auszustellenden Bescheinigungen die Besichtigung der Restaurationsräume in dem Theater an den Wochentagen zwischen 11 und 12 Uhr vormittags unter Führung des Herrn Theatermaschinenmeisters Führ gestattet.

Thorn, den 5. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Unterhaltung der städtischen Chausseen im Rechnungsjahr 1907/8 erforderlichen Materialien – Rundsteine bezw. Schotter und Kies – soll am

Mittwoch, den 16. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt öffentlich verdungen werden. Bedingungen und Angebotsformulare liegen ebenda aus können gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Angebote werden zum Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, erbeten.

Thorn, den 5. Januar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden Schlosser- u. Glaserarbeiten bei den Kämmereibauten sollen neu vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, das ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum

21. d. Mts., vormittags 11 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 5. Januar 1907.

Der Magistrat.

13–15000 Mark

werden von sogleich auf ca. 6 Monate bei Zins und Provisionsberechnung bei hypothekarischer Sicherheit gesucht. Angeb. u. **R. T.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 I.

1000 Zentner gesundes u. gesiebtes

Häcksel

verkauft

Gottfried Görke,

jetzt Marienstraße 11, Telephon 314.

Zur Hautpflege

alle Arten von Crême, sowie

Lanolin

Byrolin

Boro-Glycerin-Lanolin

Honey Jelly

Kaloderma

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.

Toilette- u. Haus-Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen Kellerr umen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung**

in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

In meinem Grundstück Thorn Grabenstraße 36 und Klosterstr 14 sind **8 Wohnungen u. 2 Läden** vom 1. 4. 07 oder früher zu vermieten. Die Wohnungen nach der (Theaterseite) Grabenstraße haben Balkons und Badeeinrichtungen. Die Läden einschließlich Wohnung eignen sich vorwiegend für Getreide-, Futter-, Mehl- und Vorkostgeschäfte. Die Einrichtung der Läden geschieht auf Wunsch d. Miet. Z. erfr. b. **R. Tober,** Grabenstraße 16 I oder im Neubau.

I. Etage

Altstädtischer Markt Nr. 27,

2 Zimmer

mit großem Entree, zum

Bureau

sehr geeignet, per bald oder 1. April zu vermieten.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; 2. und 3. Etage, je 5 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Die Wohnung

des russischen Konsulats ist vom 1. 4. cr. versetzungshalber anderweit zu vermieten. Näheres in demselben Hause beim Hauswirt.

Liberale Wähler!

Am 25. **Januar** finden die Wahlen zum Reichstage statt.

Wer soll den Wahlkreis **Thorn—Culm—Briesen** vertreten?

Unsere polnischen Mitbürger stellen, wie immer, einen Kandidaten polnischer Nationalität auf. Nicht die politische Parteistellung, sondern die Nationalität bildet ihre Wahlparole. Sie wählen den Polen als solchen, gleichviel ob er konservativ oder liberal, ob er Antisemit oder Anhänger der Zentrumspartei ist.

Den Kampf hiergegen müssen wir aufnehmen.

Mit Erfolg können wir das nur, wenn alle deutsche Stimmen sich auf **einen** Kandidaten vereinigen. Deshalb haben alle deutschen Parteien des Wahlkreises unsern bisherigen Reichstagsabgeordneten, den der nationalliberalen Partei angehörigen

Kais. Bankdirektor Herrn Felix Ortel—Thorn,

auch für die bevorstehende Wahl als Kandidaten aufgestellt.

Die Verschiedenheiten der politischen Meinungen müssen vor wichtigeren Gesichtspunkten zurücktreten.

Die liberalen Wähler werden im Wahlkampfe da stehen, wo die liberalen Parteien bei der Abstimmung des Reichstages am 13. Dezember gestanden haben.

Es steht zu erwarten, daß dem polnischen Kandidaten keine polnische Stimme fehlen wird, dem deutschen Kandidaten darf **keine deutsche** fehlen. Wer nicht für ihn stimmt, unterstützt den Gegner.

Parteigenossen! Wir erwarten, daß am 25. Januar jeder einzelne liberale Wähler seine Pflicht tun wird.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen.

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein Amerikanisches Petroleum** aus den **Strassen - Tankwagen** der **Königsberger Handels - Kompagnie** führen.

Palmin



Feinstes Pflanzenfett

zum kochen, braten u. backen

Für die Wäsche das beste:

„Pfeilring-“

Seifen-Pulver

Paket 15 Pfennig.

Wer bis 1. Januar d. Js. an eine Verkaufsstelle drei Einwickler unserer Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ abliefert, erhält ein Paket „Pfeilring“-Seifenpulver **gratis!**

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

Inventur-Ausverkauf!

Die Restbestände

des

Gummi-u. Filzschuhlagers

werden zu überraschend billigen Preisen ausverkauft.

Alle anderen Artikel in bekannt großer Auswahl u. billigsten Preisen.

Schuhwarenhaus H. Littmann,

Kulmerstrasse 5.

Berühmt durch Schonung des Leinens

Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt

Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen

Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen

ist



seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Schuhmacherstraße 18.

In der 1. Etage 4 Zimmer

nebst Zubehör per 1. April zu verm. Zu erfragen bei

St. Sobczak, Schneidermeister.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1. April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

Werkstelle und Kellerräume

von sof. zu verm. Turmstr. 14 I.

Wegen Altersschwäche bin ich gezwungen

mein Pensionat,

das ich seit 27 Jahren führe, mit ganzer Einricht. aufzugeb. Bewerb. woll. sich meld. **Araberstr. 3, 1 Tr.**

Gut renov. Wohnung, 1. Etg. nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 9 1907
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Herr Ui.

Humoristische Erzählung von Ernst Moser.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Hast du dich denn für mich ausgegeben?" fragte Ui weiter.

„Zu welchem Zweck? Ich konnte doch nicht wissen, daß der Zufall mich mit solcher Kurzweil äffen würde! Wie konnte ich in dieser Neckerei des Schicksals Specht vermuten? Ich hatte demnach nicht die geringste Veranlassung dazu, mich für dich auszugeben. Daß mich der Alte für dich hielt, ist lediglich seine Kombination. Ich will mich als falscher Demetrius bekennen und dann", fügte er betrübt wie ein Lohgerber hinzu, dem die Felle fortgeschwommen sind, „ein schwarzes Gewand anlegen zum Zeichen der Trauer, um eine verlorene Hoffnung. Ich werde künftig selbst im Frühling wie ein grauer Novembertag über die Erde wandeln, nachdem ich hier das Feld geräumt habe."

„Das Feld räumen? Das sehe ich nun nicht ein."

„Aber ich. Wenn du wüßtest, was ich dem Vater alles gesagt habe — na! Es geht bis in die Puppen. Ehebrecher, außerehelicher Sünder und so! Hübsch — was?"

„Wie konntest du das denn?"

„Wie!" rief Blum indigniert. „Ich habe ihn doch dabei ertappt, wie er einer Dame nachging. Und da ich ihn für verheiratet halten mußte, so —. Na, ist dabei etwas Unnatürliches?"

„Nun kannst du zusehen, wie du dich da herauswickelst."

„Das weiß der Himmel. Man muß dem Menschen zum Unglück verhelfen, denn nur Unglück bessert ihn. Daher will ich nicht feige kneifen, jedenfalls nicht mit dem Porträt in der Tasche. Aufsparen will ich mir die Chose ebenfalls nicht, das zerfetzt das Gemüt. Sie könnte auch bekannt werden und diesen Badeort durchlaufen, wie Flammen eine dürre Stoppel. Es könnte mir leicht ein Esel nachgeworfen werden. Und da es bei den Philosophen ausgemacht ist, daß einer entweder ein Esel ist oder nicht, so will ich mich dagegen sträuben, an die Krippe des Grautiers gestoßen zu werden. Darum auf, zum Sturm, damit ich ihn hinter mir habe. Bleibe, bis ich zurückkomme."

„Währt es lange, weiß ich, woran ich bin."

„Echappiere nicht — die Zeit wird dir nicht lang werden, wenn du derweilen über die Winke nachdenkst, die du deinem Feechen zu ihrer Mitwirkung an Eurem Glück geben kannst. Verliebte verstehen auch die dümmsten Winke, mögen sie noch so klug sein. Vielleicht kann ich dich zur Schlußaufklärung und eventuellen Eidesleistung gebrauchen, da mußt du auf dem Posten verharren und bei der Hand sein, wenn ich die Kasse deiner Freundschaft in Anspruch nehme, damit sie für mich wirtschafte."

„Meinetwegen. Du hilfst mir ja dadurch, daß du sie eventuell für dich erhaschst, von ihr. Ich warte."

Blum ging, kehrte jedoch nach einigen Schritten wieder zurück. „Du — ich sehe sie allein im Garten. Wie mir das in die Glieder gefahren ist! Ich werde von hin- und herreißenden Gefühlen getragen.

„Mir ist miserabel zu Mut. Weißt du was, gehe um das Haus herum und zu dem alten Specht hinein. Stelle dich ihm als Ui vor, das vereinfacht die Sache, halte ihn eine Weile im Zimmer zurück und ich werde derweilen an der Tochter die Schärfe meiner Zungenfertigkeit prüfen."

„Hm! Das Vorstellen ist so 'ne Sache. Wenn's das Unglück will — —"

„Davor wollen wir uns in acht nehmen, obgleich der Mensch zum Unglück kommen kann, wie zu einer Ohrfeige in der Kneipe. Ich komme dir zu Hilfe."

„Na, denn los! Setzen wir alles auf eine Karte."

Und während Blum den Strand entlang ging, schritt Ui dem Wege zu, der zur Hauptfront des Hotels führte, in dem Specht logierte.

* * *

Linda war noch einmal in den kleinen Hotelgarten gegangen, um von ihm Abschied zu nehmen, wie sie in einer Anwandlung von Sentimentalität sagte. Mit einer ernsten Falte zwischen den Brauen trat sie an den Zaun und sah über die Strandpromenade nach der See hinaus. Anfangs lauschte sie nach der plätschernden Brandung hin, die wie ein schläfriges Lied in der Sommermittagsglut gurgelte, dann aber verloren sich ihre Gedanken in alle möglichen und unmöglichen Schlingenwindungswege, in ein förmliches Labyrinth, aus dessen Mitte ganz sacht, aber deutlich die Gestalt des „unverschämten Raubgesellen", des jungen Malers auftauchte, der sich nicht nur mit ihrem Porträt davongemacht, sondern sie auch arg getäuscht hatte mit dem maskierten Namen Blum und der Künstlerrolle. Er war nichts weniger als ein Künstler, wenn er auch zeichnen konnte und zufällig — natürlich nur zufällig! — Treffsicherheit gezeigt hatte: er war nichts weiter als ein Kaufmann, eine Rechenmaschine, die sehr wohl wußte, wie sie ihre Angel nach einem Goldfisch auszuwerfen und die ins Netz gegangene zu betören versucht hatte.

Ein ganz arroganter Mensch! Wer sich in ihn schon vergaffen würde! In solch' eine Krämerseele, die nicht mit einer Person, sondern mit einem Geldsack rechnete! Einen solchen Menschen wollte die Millionenerbin nicht — absolut nicht! Lieber das Herz —! Gleichviel, darum wollte sie fort — abreisen. Oder sollte sie die Polizei auf diesen Schwindler aufmerksam machen?

Wie der Mensch lachen und lächeln konnte! Beinahe anständig. Garnicht wie ein Schwindler. Wie er denn überhaupt äußerlich — bisweilen — einen ganz manierlichen Eindruck machte. Er hatte eine ganz einnehmbare Figur, ein gewinnendes, frisches, lebensfrohes Gesicht und ein Paar Augen — — braun! Braune Augen! Hatte sie nicht immer etwas gegen braune Augen gehabt? Immer, wenn ihr ein Paar in dieser Farbe zu Gesicht kamen? Sie hatten etwas, wie — wie durchtriebene, besiegbare Schelmerei — etwas Windbeutelhaftes — nichts ernstes ——

Das junge Mädchen kam mit ihren Gedanken nicht zu Ende. Denn ebenso unerwartet wie das erste Mal stand der Maler plötzlich vor ihr, und diese gefährlichen braunen Augen brannten geradezu auf ihrem Gesicht, daß sie blinzeln mußte.

als ob sie Spinnenweb vor ihren Wimpern habe. Jedenfalls riefen sie eine tiefe Röte auf ihren Wangen wach.

„Verzeihung, mein Fräulein — —", redete er sie mit einem Tone an, der nicht ganz zuversichtlich klang.

„Fräulein?" gab sie spöttisch zurück, zog die Nase kraus und wandte sich, als wenn sie gehen wollte. „Geben Sie wirklich die Komödie mit der Frau auf und bekennen Farbe? Nun, so mögen Sie erfahren, daß auch ich Sie kenne, — daß ich Sie durchschaut habe und verzichte, Ihre Annäherungen zu ermutigen. Leben Sie wohl, mein Herr — für immer."

„Noch einen Augenblick," bat er und trat schnell durch das Pförtchen in den Garten. Spornstreichs war er neben ihr. „Einen Augenblick, bitte ich, mich anzuhören, denn freundliches Entgegenkommen mildert das Gemüt. Nachdem ich eingesehen, daß ich die Zeichnung Ihres Porträts zu Unrecht mir angeeignet," er zog das Blatt aus der Brusttasche und reichte es ihr hin, „so erlaube ich mir, Ihnen diese wertvolle Errungenschaft wieder zur Verfügung zu stellen, Fräulein Specht. Es war eine Eigentumsirrung."

„Geben Sie," sagte sie kühl, durch die Nennung ihres Namens darin bestärkt, daß er sie von Anfang an gekannt hatte.

„Ich werde Ihre Wege nicht mehr kreuzen dürfen," fuhr er zerknirscht fort, das Blatt noch immer haltend, „ich weiß es, ich habe mir dies selbst verscherzt. Darum sehe auch ich Sie — leider — das letzte Mal."

„Leider?" wiederholte sie mit höhnisch geschürzten Lippen.

„Ja — leider, gnädiges Fräulein."

„Legen Sie sich durchaus keinen Zwang auf — — ich reise noch heute ab."

„Sie auch? — Ach, bitte, lassen Sie uns dann zusammenreisen."

„Zusammen?" Sie riß die Augen weit auf und starrte ihn an. „Wollen Sie mich zum Besten haben?"

„Wie dürfte ich das wagen?" fragte er und aus seinen Mienen blickte eine Unschuld, die, wenn sie nicht Komödie war, frappieren mußte. „Aber jetzt, nachdem ich eben erst erfahren, daß Sie Fräulein Specht sind, — —"

„Das wollen Sie eben erst erfahren haben, Herr — Ui?"

„Eben erst. Doch," korrigierte er, „Blum. Ich gehöre nicht zu dem lichtscheuen Gesindel, das sich unter anderm Namen in schattige Winkel verkriecht. Walter Blum und nicht Ui."

„Nicht Ui? Sie wollen behaupten, daß Sie nicht der Sohn des Geschäftsfreundes meines Vaters sind?"

„Leider traurige Wahrheit."

„Sie sind es nicht? Und das soll ich Ihnen glauben?"

„Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, da ich noch in dieser Stunde in der Lage sein dürfte, Ihnen den wahren Ui, allerdings meinen Freund, vorzustellen."

Sie lächelte noch immer so mokant, daß es verletzte. War das nun wieder eine neue Komödie? fragte sie sich im stillen.

„Wenn ich wüßte, daß Sie nichts an mir auszusetzen hätten," fuhr Blum fort, „daß ich Ihnen etwas sein oder werden könnte — bei meinen innern und äußern Vorzügen schon immer denkbar! — dann würde ich meines Freundes Vorrecht mit einem Linsengericht erkaufen. Aber so — einen armen Maler werden Sie doch nur über die Achsel ansehen."

„Ein Künstler zu sein, ist doch kein Hindernis," — — platzte sie heraus und stockte dann erschrocken.

„Für eine aufrichtige Neigung? Nein — allerdings nicht. Und für eine Ehe ebensowenig. Besonders, da ich Aussicht habe im Laufe der Jahre etwas menschenwürdiges zu leisten. Ich bin gesund, von anständiger Gemütsart, honett, von ed[illegible] Zucht, daß man drei normale gute Menschen aus mir machen könnte, und zur Zeit in einem Stadium der Verliebtheit, daß ich geneigt bin, den Himmel für einen Dudelsack anzusehen. Und was die Geldbörse betrifft, ich würde Ihnen nie Gelegenheit geben, zu fürchten, daß ich nicht gern bereit sein würde, jeden Ueberfluß mit Ihnen zu teilen."

Sie mußte über diese seine Art lachen.

Das ermutigte ihn, er ging nun gleich dreister vor. „Lassen Sie mich nichts weiter fragen. Denn wenn man die Leute fragen wollte, ob sie wollen, so würde kein Herz gebunden, es würden keine Schulden bezahlt, keine Steuern, keine Abgaben entrichtet werden, kein Gesetz befolgt werden und die Menschheit ginge zu grunde. Also ist es menschlich, nicht zu fragen." Dabei versicherte er ihr in allen möglichen Farben seine Neigung, daß er, selbst wenn sie vermählt gewesen wäre, um sie gekämpft und gelitten hätte.

„Sie wissen ein Mädchen zu betören."

„Zu treffen, sagen Sie lieber. Mädchen sind Zielscheiben mit schwarzen Herzen und die Männer die große Schützengilde, die danach schießt."

„Das Pulver der Männer ist Wind und die Kugeln sind ihre Augen."

„Aus denen ihre Seele ins Zentrum trifft. Wenn ich Sie mir aus dem Kopfe schlagen müßte — aus dem Herzen gelänge mir das nie," beteuerte er.

„Das sind Worte, nichts als Worte."

„Worte allerdings. Aber sie geben meine Gedanken und Empfindungen wieder".

„Und wenn ich mir vorgenommen," wandte sie mit einer schalkhaften Miene ein, „nur einen Mann zu nehmen, der genügend Geld und eine gute Gesundheit besäße, der statt brauner Augen blaue hätte, dessen Haar blond, der größer als Sie sein und sich eines soliden Berufes erfreuen müßte? Der gar von Adel und bereit wäre, mich immer meine eigenen Wege gehen zu lassen, der nie ohne mich ausgehen, nie spät ausbleiben würde und nicht Mitglied eines Klubs wäre? Der mir eine stilvolle Wohnung mit einem Heer von Dienern präsentieren könnte und mich auf Händen tragen müßte?"

„Dann wäre ich der Mann dazu. Entschieden," behauptete er schnell mit liebenswürdigem Humor. „Genügend Geld würde ich haben, wenn Sie mir Ihre Hand reichten, und mich Ihnen und meiner Kunst widmen ließen. Gute Gesundheit besitze ich — blaue Augen —? Ich behaupte, braune sind ebenso passabel und dunkles Haar kleidet manche besser als blondes, besonders, wenn sie nicht auf so hohe Schönheit Anspruch erheben können, wie Sie, die dieses Goldblond wie ein Heiligenschein auszeichnet. Daß ich größer sein müßte, ist eine Laune, der aber vielleicht auch genügt werden könnte, wenn Sie bedenken wollen, daß ein Wachstum nicht ausgeschlossen ist. Der Mensch wächst, so lange er strebt. Und ich strebe. Von Adel bin ich gewissermaßen auch, denn ich habe blaues Künstlerblut in mir. Ihre Wege wollte ich Sie gewiß gehen lassen, wenn Sie mich daneben hüpfen lassen wollten. Dabei fiele ein Spätausbleiben und die Mitgliedschaft in einem Klub eo ipso fort. Eine stilvolle Wohnung richten wir uns mit meinem Geschmack ein und das Heer der Diener vertrete ich, indem ich Ihr Sklave bin, der seine Hände weich unter Ihre lächerlich winzigen Füßchen betten würde. Somit könnte ich all' Ihre Bedingungen, *wenn* Sie sie stellen, erfüllen."

(Schluß folgt.)

Die Braut als Detektiv.

Von J. *Wellton.*

(Nachdruck verboten.)

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen."

Mr. Braggit, der Seniorchef der Firma Braggit u. Sholt, einer Detektei in London, ein schlanker Herr mit schwarzen stechenden Augen — erhob sich höflich von seinem Sessel als eine junge Dame von etwa fünfundzwanzig Jahren, die recht einfach gekleidet war, eintrat und sich mit der schüchternen Frage an ihn wandte: „Habe ich die Ehre mit Mr. Baggit?"

Der Detektiv bejahte, doch zauderte sie weiter zu sprechen, und Mr. Braggit, der sich fragte, was wohl die Dame zu ihm geführt haben mochte, benutzte die kleine Pause, ihr Ge[illegible], in dem ein paar blaue Augen glänzten, eingehend zu [illegible]ern. Dann begann sie in hastigen Worten: „Ich habe in Ihrer Annonce in der „Times" gelesen, daß Sie auch Damen beschäftigen und ich habe mir erlaubt, hierher zu kommen, weil ich immer gehört habe, daß Damen, die sich dem Detektivdienst widmen, gut bezahlt werden. Ist dem so?"

Mr. Braggit begann zu verstehen. „Jawohl, mein Fräulein. Wollen Sie gefälligst Platz nehmen?" forderte er sie auf, indem er auf einen Sessel zeigte. „Womit kann ich dienen?"

„Ich möchte in Ihre Dienste treten."

„Aber mein liebes Fräulein, das geht jetzt wirklich nicht," erwiderte er freundlich. „Sie dürfen nicht vergessen, daß wir solche Dienste, wie Sie sie uns anzubieten die Güte haben, nicht tagtäglich gebrauchen. Indessen können Sie uns ja Ihre Adresse dalassen, und wenn etwas vorkommen sollte, so —." Plötzlich brach er ab, denn die Tür wurde auf-

gerissen und ein großer, kräftiger Herr — der andere Inhaber Mr. Sholt — trat schnell ein und zog Braggit beiseite. „Eben ist der Hund aus Rylands angekommen. Croft hat ihn von der Bahn geholt und meint, das Tier sei gar nicht zu regieren. Ich glaube, der Kerl hat Angst vor ihm, jedenfalls weigert er sich, es über den „großen Teich" zu bringen, wenn nicht einer von Sir Edwards Bedienten mitgeht, und wenn sie mit dem morgigen Dampfer fahren sollen, so reicht die Zeit nicht mehr aus, um jemand von Sir Edwards Gute in der Provinz herkommen zu lassen. Ich hab's immer gesagt, die verdammte Bestie würde uns mehr Mühe machen, als sie überhaupt wert ist, Sie habens aber nicht glauben wollen. Sie müssen ja immer recht haben. Was soll geschehen? Soll der Köter hierbleiben?"

In diesem Augenblick hörte man draußen im Vorzimmer ein Krachen, als ob etwas umgeworfen würde, dann rief jemand, ein scharfes Bellen wurde laut, und jetzt stürzte ein kolossaler Jagdhund, der hinter sich her eine lange Kette schleifte, ins Zimmer, sprang auf die junge Dame, legte ihr seine Vorderpfoten auf die Schultern und gab durch sein Jappen und Schnappen seine Freude über das Wiedersehen zu erkennen. Das andere Ende der Kette hielt ein etwas mürrisch aussehender Herr, dessen Zylinderhut das Aufbügeln dringend Not tat und dessen Anzug zahlreiche Spuren der schmutzigen Klauen des Hundes trug. Wir haben absichtlich „Herr" gesagt, denn Walter Croft hatte Universitäts-Studien gemacht, war Offizier gewesen, hatte aber sein Vermögen bis auf den letzten Pfennig verspielt, sodaß er jetzt im Alter von zweiundvierzig Jahren froh war, für Braggit u. Sholt arbeiten zu können, die seinen Scharfsinn zu würdigen wußten und ihm mehr bezahlten, als er anderswo bei schwerer Arbeit hätte verdienen können.

Braggit beachtete seine Angestellten nicht; er sah das Mädchen an. Und dasselbe tat auch Croft, der sich gar keine Mühe gab, seine Bewunderung zu verhehlen.

„Der Hund scheint Sie zu kennen, Miß Foster? Von wo kennen Sie ihn?"

„Von Rylands aus. Ich war dort bis vor kurzem Gouvernante. Mich hatte er immer lieber gehabt als jeden andern, seinen Herrn Geoffrey Lennox ausgenommen."

„O!" Die beiden Inhaber warfen sich verständnisinnige Blicke zu, dann wandte sich Braggit wieder an Ruth Foster. „Ich glaube, Miß Foster, daß wir Sie jetzt doch engagieren können. Mr. Geoffrey Lennox hat auf einen Chek von 10 000 Lire die Unterschrift seines Vaters, des bekannten Bankiers, gefälscht und —"

„Was? Geoffrey Lennox!"

Die Ungläubigkeit, die sich auf dem Gesichte der jungen Dame malte, machte die beiden Herren lachen. „Ja," fuhr Braggit fort, „er ist entkommen, wir vermuten nach Newyork. Der Hund soll hinübergebracht werden, um ihn dort aufzuspüren; ist sein Herr dort, so wird er ihn früher oder später finden und unter jeder Verkleidung erkennen. Es ist aber notwendig, daß jemand, den das Tier kennt, mitgeht. Die Frage ist also jetzt, können Sie sich in drei Stunden bereit halten, nach Liverpool zu fahren, um mit der „City of Paris" zu reisen, Miß Foster? Mr. Croft wird Sie begleiten; er wird, falls die Recherchen Erfolg haben sollten, alles erforderliche veranlassen, und Sie haben weiter nichts zu tun, als mit dem Hunde durch die Hauptstraßen der Stadt spazieren zu gehen und nötigenfalls auf der Polizei zu beschwören, daß der Gefundene der Fälscher ist. Selbstverständlich ersetzen wir Ihnen alle Auslagen, tragen die Reisekosten und gewähren Ihnen ein wöchentliches Gehalt von, nun sagen wir fünf Pfund Sterling. Wollen Sie die Reise antreten?"

„Ja", antwortete sie und schon nach fünf Minuten saß sie in einer Droschke, die sie nach ihrer Wohnung brachte, in der sie die nötigsten Vorbereitungen für ihre unerwartete Reise treffen wollte.

In der Frühe des nächsten Morgens, als die „City of Paris" aus dem Hafen von Liverpool herausdampfte, war Ruth Foster an Deck; ihre Hand hatte sie auf das Halsband des Jagdhundes gelegt und neben ihr stand ihr unbekannter Begleiter — Walter Croft. In eine seltsame und peinliche Lage hatten sie die Verhältnisse gebracht; Hunderte von Meilen weit reiste sie über den Ozean in Gesellschaft eines Herrn, der ihr anfangs vollkommen fremd war. Aber nicht lange, denn an Bord des Schiffes entwickelt sich die Freundschaft sehr rasch. Was aus dem beständigen Beisammensein eines Mannes in den besten Jahren und einer jungen, schönen Dame erfolgen mußte, ist nicht schwer zu erraten. Walter Crofts Bewunderung wuchs zur Leidenschaft, deren Stärke ihn selber überraschte und am Tage vor der Landung des Dampfers hielt er um Ruth Fosters Hand an. Mit zwar höflichen, aber nichtsdestoweniger recht entschiedenen Worten lehnte sie seinen Antrag ab.

Am vierten Tage nach ihrer Ankunft in Newyork begegnete die junge Dame einem elegant gekleideten Herrn von etwa dreißig Jahren, der gerade aus einem Laden trat. Als dieses langersehnte Zusammentreffen jetzt endlich erfolgte, geschah es so plötzlich, daß Ruth Foster vor Schreck und Freude kaum zu sprechen vermochte. „Geoffrey!" hauchte sie.

„Ruth? Du hier! Gott sei dank, daß wir uns endlich wieder haben!" rief er leidenschaftlich aus. „Schon fürchtete ich, ich hätte dich für immer verloren, und wenn ich daran dachte, wie du Rylands verließest, so hätte ich beinahe vergessen, was ein Sohn seiner Mutter schuldet, und ich war nahe daran, ihr zu fluchen. Ich glaubte, dir müsse irgend etwas zugestoßen sein, du wärest vielleicht krank oder gar tot, denn sonst hättest du doch diese ganzen langen Monate etwas von dir hören lassen müssen. Warum tatest du das nicht? Das war grausam, das war schlecht von dir," schloß er.

„Oh, Goffrey, nur aus Liebe zu dir habe ich das getan. Sie — deine Mutter — sagte zu mir, ich wäre furchtbar egoistisch und dächte garnicht an dich, denn sonst würde ich nicht alles aufbieten, dich zu grunde zu richten, denn dein Vater hatte erklärt, dich zu enterben, wenn du mich heiraten würdest. Ich konnte mir nicht verhehlen, daß sie recht hatte, und deswegen schrieb ich auch nie an dich und ließ dich meinen Aufenthalt nicht wissen. Ich wollte dich nie wiedersehen; jetzt aber, wo du in Gefahr bist, ist mein Platz, wenn du es wünschst, an deiner Seite."

In hastigen Worten erzählte ihr Geoffrey die Geschichte seines Verbrechens; wie er den Check gefälscht hatte, um das Geld seiner Schwester zu geben, die gegen den Willen ihres Vaters geheiratet hatte und sich in sehr traurigen Verhältnissen befand. Die Summe, über die der Check lautete, war seiner Schwester als Mitgift bestimmt gewesen, nach ihrer heimlichen Trauung aber hatte ihr Vater sich geweigert, sie ihr zu geben. Von der Gefahr aber, in der er selber schwebte, schien er nichts zu wissen. Kurz erzählte ihm Ruth alles,; daß sie in der Absicht herübergekommen sei, ihn, wenn irgend möglich, zu retten, und daß er sofort Newyork verlassen müsse. Dann fiel es ihr plötzlich ein, daß man nicht sehen dürfe, wie sie beide zusammen auf der Straße sprächen, und sie drängte ihn, sich von ihr zu verabschieden.

Das tat er, und als er wegging, schritt ein schäbig gekleideter Mann, der sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße herumgetrieben hatte, über den Damm und ging ihm nach. Ruth Foster war kaum nach Haus gekommen, als hier auch Croft erschien. Obwohl er sie heut noch nicht gesehen hatte, bot er ihr doch nicht die Hand zum Gruße, sondern sah sie mit recht eigentümlichen Augen an. „Heut eine Entdeckung gemacht?" fragte er in nachlässigem Tone.

„Nein," antwortete sie und beugte sich dabei nieder, um den Hund zu streicheln, damit er ihr Gesicht nicht sehen könne.

„Wirklich nicht?" fragte er langsam und bedächtig in einem Tone, der ihr Herz erbeben machte.

„Warum fragen Sie nochmals?"

Er packte sie heftig am Arm, so daß sie ihn ansehen mußte. „Sie wissen recht gut, was ich damit meine. Sie haben heut Geoffrey Lennox getroffen. Nein, nein, versuchen Sie nicht zu leugnen, ich hab' Sie beide selber gesehen. Ich bin Ihnen nachgegangen, wie ich das immer in den letzten beiden Tagen getan habe, seitdem Sie dies fallen ließen, das ich gefunden habe." Er nahm ein Stück Papier aus seiner Tasche. Es war ein Billet von Geoffrey Lennox aus der Zeit, als sie noch Gouvernante in Rylands war. „Ich hab' Sie immer in Verdacht gehabt, daß Sie sich für einen anderen interessieren, freilich ließ ich mir nicht träumen, daß dieser Galgenstrick Ihr Liebhaber war. —"

(Schluß folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Die Entstehung der Geldbezeichnungen.

Während die Bezeichnung Pfennig von pecunia, Geld, herrührt, sind die Groschen eine von seiten der Markgrafen von Meißen geübte Nachahmung der „Grossi", welche Wenzel von Böhmen zu Ende des 13. Jahrhunderts prägen ließ; das bremische „Grote" ist der plattdeutsche Ausdruck für Groschen. Die ersten großen Silbermünzen wurden aus dem Silber der den Grafen Schlick in Böhmen gehörigen Bergwerke zu Joachimsthal geprägt, weshalb man sie Schlick- oder Joachimsthaler nannte, wovon das heutige Wort Taler übrig geblieben ist. Der Heller, eigentlich Häller, war eine Münze der alten schwäbischen Reichsstadt Hall, während der Batzen aus dem Kanton Bern stammt, das einen Bären im Wappen führt, den man dort auch „Betz", „Bätz" oder „Patz" nannte. Der Kreuzer hat seinen Namen ebenfalls vom Gepräge und sollen die ersten Kreuzer das bischöflich Brixener Wappen getragen haben. Die oldenburgischen Schwaren sind nichts anderes, als „schwere Pfennige". Die Gulden oder Florins haben ihren Namen von der italienischen Stadt Florenz, welche in ihrem Wappen drei Lilien oder Blumen (flos, Mehrzahl: flores) führte, und als sie um das Jahr 1552 Goldmünzen prägen ließ, setzte sie dies ihr Wappen darauf und nannte die Münzen gigliati, d. i. Lilienmünzen, während die Fremden sie Florinen, Blumenmünzen, nannten. Als dann auch andere italienische Fürsten und Städte ähnliche oder gleiche Münzen schlagen ließen, auf denen die Umschrift stand:

Sit tibi, Christe, datus
Quem tu ipse reges ducatus,

was zu deutsch heißt: „Dir, Christus, sei dies Herzogtum (ducatus) geweiht, damit du es selbst regieren mögest," — da nannte man diese Münzen Dukaten. In Ungarn, Böhmen und Lübeck wurden sie dagegen, weil von Gold, Gulden geheißen, während die Franzosen die Bezeichnung florins wählten. Im 15. und 16. Jahrhundert begann man schließlich in Deutschland auch Gulden von geringerem Gehalt zu prägen, bis solche schließlich nur aus Silber geschlagen wurden, woher sich der Name dieser Silbermünzen erklärt.

Anno dazumal

Fürst und Bürger.

Friedrich Christian, Graf zu Lippe-Schaumburg, der als ein guter, aber auch gestrenger Herr galt, sah eines Tages, als er eben zur Jagd reiten wollte, daß ein Bürger aus seinem Hause trat, aber bei seinem Anblick wieder zurückfuhr. Der Graf hielt sein Roß vor der Haustür an und rief dem Manne freundlichst zu, hervorzukommen. Als dies keine Wirkung hatte, wurde er heftiger und zog schließlich ein Pistol hervor und feuerte es gegen die Haustür ab. Jetzt stürzte der Bürger heraus, warf sich dem Grafen zu Füßen und flehte um Gnade. „Warum versteckt Er sich vor mir?" fragte Friedrich Christian. — „Ich fürchtete mich," war die zitternd gegebene Antwort. — „Aber Mensch!" rief der Graf, „wir Fürsten wollen ja nicht gefürchtet, sondern geliebt sein." — Das Loch in der Haustür wird noch heute gezeigt.

Eine Lektion.

Kaiser Nikolaus forderte Franz Liszt bei einer Hoffestlichkeit, die er diesem zu Ehren veranstaltet hatte, auf, etwas vorzutragen. Der große Künstler setzte sich sofort an den Flügel und begann. Mitten im Spiel aber fiel sein Blick unglücklicher Weise auf den Kaiser, der, anstatt der wunderbaren Leistung zu folgen, sich mit einem seiner Feldherrn unterhielt. Liszt spielte weiter, doch in etwas gereizter Stimmung, der Kaiser fuhr ungestört in seiner Unterhaltung fort. Eine Weile noch — dann vermochte Liszt es nicht länger zu ertragen; er brach plötzlich mitten im Stück ab. Sämtliche Höflinge schauten einander verwundert an, und der Kaiser ließ sofort bei Liszt anfragen, was geschehen sei, das ihn am Weiterspielen verhindere. „Wenn der Kaiser spricht," erwiderte der Künstler, „soll jeder andere schweigen." Am folgenden Morgen schickte der Kaiser, der den Wink vollkommen verstand, dem Meister einen kostbaren Brillantring.

Brücken aus Büchern.

Der merkwürdigste Stoff, welcher jemals zur Herstellung einer Brücke verwendet wurde, sind wohl Bücher und Manuskripte. Der Schriftsteller Nic. Bactius erzählt in seiner 1724 erschienenen Septimana Historia, daß die Mönche des Klosters Septimo zwischen Florenz und den Appeninen im 13. Jahrhundert, als ihre Verteidiger gegen die Feinde gezogen waren und ihre Brücke sich in schlechtem Zustande befand, mittelst der Pergament-Manuskripte eine solche über den morastigen Graben in Eile angefertigt hätten, so daß man darüber gelangen konnte. Nach dem „Allgemeinen litterarischen Anzeiger für das Jahr 1801" soll man noch lange Zeit danach Spuren der damaligen Beschmutzung an den Büchern bemerkt haben.

Küche und Keller

Warme Schweinsrouladen. Aus einer Schweinskeule schneidet man fingerdicke Scheiben, klopft sie gut, bestreut sie mit Pfeffer und Salz und bestreicht sie mit einer Fleischfarce. Man rollt die Scheiben auf, spickt sie auf der einen Seite und umwickelt sie mit Fäden. Man brät die Rouladen in Butter braun, gibt kochendes Wasser, eine Schwarzbrotscheibe, zwei geschälte Zwiebeln, einen geschälten, säuerlichen Apfel und eine halbe saure Gurke daran und schmort die Rouladen weich. Die Sauce wird durchgestrichen, mit einer Prise Zucker und Pfeffer verkocht und über die Rouladen gegossen, die mit Kartoffelbrei serviert werden.

Schweine- und Rindschmalz vor dem Verderben zu schützen. Das Schweine- oder Rindschmalz wird, nachdem es ausgelassen worden, am besten in steinerne Geschirre gefüllt und rasch verkühlt, so daß es nicht gerinnt, dann, wenn es dick geworden ist, mit etwas Salz bestreut, mit gut getrockneter Schweinsblase zugedeckt, darauf kommt ein gut verschließender Holzdeckel, die Fuge zwischen Deckel und Geschirrwand wird dicht verstrichen, daß der Luftzutritt verhindert ist, dann die Geschirre mit einer zweiten Schweinsblase überdeckt, zugebunden und kalt gestellt. In diesem Zustande bleibt das Schmalz Jahre lang gut.

Vexierbild. (Nachdruck verboten.)



Wo ist die Kinderfrau?

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)